27. Jahrgang. Donnerstag, 15. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15033. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Januar. Reichstag. Abg. Hertling (Centr.) giebt einen historischen Ueberblick über die Bestrebungen des Centrums bezüglich des Arbeiterschutzes; die Sonntagsruhe sei in Deutschland ganz ungeregelt; die Kinder- und Frauenarbeit müßten im Interesse der Familie eingeschränkt werden. Eine Maximalarbeitszeit müsse der wucherischen Ausbeutung der Kräfte der Arbeiter entgegenwirken. Man müsse bald vorgehen, ehe es zu spät werde. Die Hilfe der Kirche könne man dabei nicht entbehren.

Abg. Lohren (freiconf.) plaidirt für Beseitigung der Sonntags- und Nachtarbeit der Frauen, warnt vor zu weitgehender Beschränkung der Arbeitsgelegenheit und bekämpft den Normalarbeitstag, der nirgends Erfolge gehabt. Die Bezirke, wo die Frauen-Nachtarbeit florire, seien Pflanzstätten der Socialdemokraten. Wenn solche Mißstände nicht beseitigt würden, könnten die Arbeiter zur Socialreform kein Vertrauen haben.

Abg. v. Goeler (conf.) empfiehlt den Kleist-Retzow'schen (Kropatschek'schen) Antrag über Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit.

Abg. v. Cigielski (Pole) schließt sich den Hertling'schen Vorschlägen an.

Abg. Buhl (nat.-lib.) empfiehlt seinen Enquete-Antrag und äußert Bedenken gegen den Normalarbeitstag, derselbe sei ebenso wie die Sonntagsruhe z. B. in der Landwirthschaft gar nicht durchführbar. Erst müßten durch eine gründliche Prüfung der Verhältnisse die Fundamente für eine gesetzliche Regelung der Frage geschaffen werden.

Abg. Schumacher (Soc.) verlangt allmähliche Durchführung des Normalarbeitstages, wenn nicht die Arbeitergenerationen körperlich und geistig zerrüttet werden sollten. Auch ohne internationale Conventionen lasse sich dies erreichen, wie die Beispiele der Schweiz und Oesterreichs bewiesen. Redner bestreitet auf Grund seiner Erfahrungen in den Industriegegenden der Rheinprovinz, daß der Katholicismus die socialistischen Bestrebungen verhindere, und befürwortet den Hertlingschen Antrag.

Nach dieser Jungfernrede des Abg. Schumacher, welche, ganz sachlich gehalten, in vieler Beziehung dem oratorischen Auftreten Bebels ähnelt, wird die weitere Berathung auf morgen vertagt.

— Eine Pause in den Plenarsitzungen des Reichstages wird nach der „Kreuzztg." erst am 8. oder 9. Februar eintreten.

Berlin, 14. Januar. Unser △-Correspondent meldet: Die formelle Einbringung der Zolltarif-Novelle, die sich nicht nur auf Getreide bezieht, erfolgt erst in der morgigen Sitzung des Bundesraths. Die „freie wirthschaftliche Vereinigung" will, wie es heißt, im Reichstag Anträge auf Erhöhung der in der Novelle vorgeschlagenen Getreidezollsätze stellen. (Daß der Begehrlichkeit der Agrarier eine Verdoppelung der Kornzölle noch nicht genügen würde, war freilich vorauszusehen.)

— Nach unserem △-Correspondenten interessirt man sich innerhalb der Fractionen der Rechten lebhaft für die Spiritussteuer, namentlich für die von dem Vereine deutscher Spiritusinteressenten ausgegangene Anregung, die Maischraumsteuer um 10 Proc. und die Ausfuhrvergütung in noch höherem Maße zu erhöhen.

— Der Oechelhäuser'sche Börsensteuerentwurf findet in der nationalliberalen Partei in allen prinzipiellen Theilen keinen Widerspruch; wahrscheinlich werden aber die Steuersätze noch erhöht und die Steigerung über 200 000 Mark hinausgeführt werden.

— Die Leiche des Prinzen August von Würtemberg trifft heute Abend hier ein und wird in der Garnisonkirche aufgebahrt, wo am Freitag Mittag die Trauerfeier stattfindet.

— Der „Reichsbote" theilt unter Reserve mit: Die Wahrscheinlichkeit, daß der Herzog von Cumberland doch noch die Braunschweiger Erbschaft antritt, tritt immer mehr in den Vordergrund. Gerade in hiesigen Hofsphären gewinnt diese Ueberzeugung täglich mehr Boden und es steht außer Zweifel, daß die ganze Frage einen glücklichen Abschluß erhalten dürfte.

Forts. d. Telegr. a. d. 3. Seite.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Paris, 13. Jan., Abends. Der Senat wählte in der Nachmittagssitzung ein provisorisches Bureau mit Leroyer als Präsidenten und vertagte sich sodann bis zum 29. d. M. — Raoul Duval beabsichtigt in der Deputirtenkammer die Regierung über die Angelegenheiten in Ost-Asien zu interpelliren.

— Der „Temps" berichtet über den Zwischenfall auf dem Posten Sambur in Cambodja: Nachdem das Erscheinen einer Bande chinesischer Piraten gemeldet worden war, habe sich der Commandant des Postens allein zur Recognoscirung der Position aufgemacht, sei aber nicht wieder erschienen. Die Garnison des Postens sei bald darauf angegriffen worden und habe sich angesichts der Unmöglichkeit, Widerstand zu leisten, auf den Fluß zurückgezogen, nachdem sie den Posten in Brand gesteckt. Es liege kein Beweis dafür vor, daß der König von Cambodja in den Vorfall verwickelt sei. In der Hauptstadt von Cambodja, wie in den benachbarten Provinzen Cochinchina und Siam herrsche vollkommene Ruhe.

— Nach einer dem Marineministerium zugegangenen Depesche aus Saigun vom 13. d. Mts. sind die seit dem 11. d. M. eingetroffenen Nachrichten aus Cambodja durchaus günstig. Im Innern von Cambodja hat sich keine weitere Bande gezeigt. Die Zeichen von Erregung sind fast überall geschwunden.

Die Illusionen des Herrn Kriegsministers.

„All zuviel ist ungesund!" — Das sollte Herr v. Bronsart doch nicht vergessen, so sehr er auch dem bereits einmal von uns erwähnten militärischen Grundsatze huldigen mag: „Das Unmögliche verlangen, um das Mögliche zu leisten."

Wir wollen darüber nicht reden, daß der Herr Kriegsminister von einem „Glauben" sprach, den jeder Soldat „wie ein Dogma" übernommen habe, „daß, was der Kaiser thut, dem Lande zum Besten gereicht", wenn wir auch unsrerseits meinen, daß der „Glaube" allein im Verhältniß des Menschen, und zwar auch des Soldaten, zu seinem Gott eine Stelle findet. Gott sei Dank hat man nicht nöthig, durch solche Hyperbeln die Disciplin in der Armee aufrecht zu erhalten, wir brauchen kein neues „Dogma", keinen neuen „Glaubenssatz" für die deutschen Soldaten, ihre Treue und ihr Gehorsam gegen den Kriegsherrn wurzeln fest in dem militärischen Geist und in dem bürgerlichen Pflichtgefühl des deutschen Volkes.

Aber wenn wir auch über diese Geschmacksfrage nicht streiten wollen, so giebt uns die Richtung, in welcher Herr v. Bronsart als Parlamentsredner je länger je mehr hineinzugerathen scheint, doch Anlaß zu einigen ernsten Bedenken, denen wir im Interesse des militärischen Geistes und des bürgerlichen Pflichtgefühls im deutschen Volke nicht umhin können Ausdruck zu geben.

Herr v. Bronsart lebt sich, wie uns scheint, immer tiefer in verhängnißvolle Illusionen hinein, erstens, als ob das deutsche Volk, so weit es nicht momentan bei den Fahnen steht, absolut nicht wisse, wie es in der Armee zugeht, und zweitens, als ob die Zustände in der Armee besser würden, wenn man behauptet, sie seien tadellos. Niemals bisher sind diese Illusionen des Herrn Kriegsministers deutlicher zum Ausdruck gelangt, als in der kurzen Entgegnung, welche er dem Abg. Möller in der Reichstagssitzung vom 12. zu Theil werden ließ, indem er sagte: „Herr Möller ist nicht informirt, wenn er von dienstlichen Unannehmlichkeiten beim Beschwerdeführen spricht. Der Beschwerdeweg ist durch allerhöchste Verordnung geregelt und danach ist von solchen Unannehmlichkeiten keine Rede. Natürlich ist es für jeden Soldaten unangenehm, seinen Vorgesetzten zu verklagen, weil er das Gefühl hat, daß er ihm gehorsam sein soll, daß er ihm vertrauen soll; aber wozu diese Discussion im Parlament? Es handelt sich um eine innere Angelegenheit der Armee, die wird nicht im Parlament zum Austrag gebracht."

Schlagender hätte Herr v. Bronsart kaum den Beweis führen können, daß über gewisse Verhältnisse in der Armee das deutsche Volk besser informirt ist, als der preußische Kriegsminister. Man kann dabei an das Zeugniß jedes einzigen Staatsbürgers appelliren, der seiner Wehrpflicht in ein-, zwei-, oder dreijähriger Dienstzeit genügt hat, ob Herr Möller oder Herr v. Bronsart sich in diesem Falle besser infarmirt gezeigt hat, — ob in der That für den Svldaten, der sich „beschweren" will, von Unannehmlichkeiten nicht die Rede ist, als ob es nicht vielmehr für den Gemeinen furchtbar schwer ist, mit einer Beschwerde auch nur bis zum Hauptmann oder Rittmeister zu gelangen. Es ist allerdings richtig, daß wenn ein Soldat in der „vorschriftsmäßigen" Form seine Beschwerde bis vor diese oder eine höhere Instanz zu bringen vermag, er sicher sein kann, daß der Vorgesetzte, über welchen er sich mit Recht beschwert, seiner Zurechtweisung nicht entgeht. Dem Corporalschaftsführer, dem Compagniechef, dem Bataillonscommandeur u. s. w., aus dessen Abtheilung eine solche vorschriftsmäßige Beschwerde der höheren Instanz zu Ohren kommt, wird dies in der Regel arg verübelt, so arg, daß es vielen Abtheilungsführern geradezu als Existenzfrage erscheint, Beschwerden zu verhüten. Wie dies zu erreichen versucht wird, ob dazu in den unteren Abtheilungen von Seiten der Vorgesetzten immer ein streng vorschriftsmäßiges, d. h. gerechtes Verhalten ihrerseits als das geeignete Mittel angewandt wird, oder ob nicht doch auch die Furcht vor unvorschriftsmäßigen Unannehmlichkeiten im Herzen des Untergebenen dabei vielfach eine Rolle spielt, darüber zu disputiren ist angesichts der vielen hunderttausende klassischer Zeugen kaum zulässig. In der That ist die Furcht vor unvorschriftsmäßigen Unannehmlichkeiten immer noch auch in der deutschen Armee ein so vielfach vorkommender Grund für die Unterlassung von Beschwerden, daß es im Interesse des militärischen Geistes ganz gewiß besser wäre, Herr v. Bronsart ginge ihr mit dem ihm eigenen Schneid zu Leibe, als daß er das in diesen Dingen so wohl unterrichtete deutsche Volk zu dem Dogma zu bekehren sucht, nur das Gefühl, „daß er ihm gehorsam sein soll, daß er ihm vertrauen soll", mache es dem Soldaten unangenehm, seine Vorgesetzten zu verklagen.

Man kann sich gar nicht verhehlen, daß es außerordentlich schwer ist, gerade im Militärverhältniß den Beschwerdeweg richtig zu gestalten. Mit Glacéhandschuhen können die in der Ausbildung begriffenen Soldaten nicht angefaßt werden. Es ist ein rauhes, hartes, das Individuum bis zur höchsten Selbstverleugnung in Anspruch nehmendes Handwerk, zu welchem sie erzogen werden sollen. Die Lust zur Beschwerde unter den Mannschaften zu befördern, kann Niemandem einfallen, der es ehrlich meint mit der Armee. Es hieße dies in der That den militärischen Geist untergraben. Wir sind dabei der festen Ueberzeugung, daß der Wille des Kriegsherrn unausgesetzt dahin gerichtet ist, daß jeder gerechtfertigten Beschwerde voll Genüge geschehe, und nicht minder halten wir die Militärverwaltung im Allgemeinen für geleitet von diesem Willen.

Aber gerade weil wir diese Ueberzeugung auch in dem Herzen des geringsten Rekruten lebendig wissen möchten, deshalb sind die Illusionen des Herrn von Bronsart zu beklagen. Er macht sich selbst verkannt durch diese seine Ablehnung auch der geringsten Verbesserungsbedürftigkeit, er erregt unabsichtlich den Schein, als wolle er auch da nicht helfen, wo Hilfe Noth thut, er provocirt die Kritik und den Widerspruch, während er blinden Glauben und bedingungsloses Vertrauen verlangt.

Deutschland.

⌂ **Berlin,** 13. Jan. Während die Börsenblätter sich im Ganzen günstig über den Oechelhäuser'schen Börsensteuerentwurf äußern, sieht die „Kreuz-Ztg." in demselben nur eine neue Probe der bisher mit Erfolg geübten Kunst des Großkapitals, den eigenen Pelz zu waschen und dabei nur andere Leute naß zu machen, d. h. den kleinen soliden Geschäftsmann, der nur auf Grund schriftlicher Abmachung zu handeln gewohnt ist, während der Großkapitalist mit sinkender Skala besteuert werden solle. Vor Allem vermißt sie die drakonischen Strafbestimmungen und den unerträglichen Controlapparat des Bundesrathsentwurfs, den Herr von Wedell-Malchow in seinen Schutz genommen hat. Daß der Oechelhäuser'sche Entwurf den großen Vorzug hat, die Steuer wenigstens an ein objectives Kriterium, die Schlußnote, zu binden, werden natürlich die Anhänger der procentualen Besteuerung aller Börsengeschäfte nicht einräumen. Der Grundgedanke des Oechelhäuserschen Entwurfs ist offenbar der, daß der Schlußnotenzwang auch ohne eingreifende Controlbestimmungen wirksam sein werde, wenn durch mäßige Steuersätze der Anreiz zur Steuerumgehung wegfällt. Die Unterscheidung der „Kreuzztg." zwischen dem kleinen soliden Geschäftsmann und dem (unsoliden) Großkapitalisten ist ohnehin nur eine scheinbare. Wie der jetzige Fixstempel wird der Skalastempel ebensowohl wie der Procentualstempel nicht von der „Börse", sondern von dem Publikum, welches sich die Börse zu seinen Geschäften bedient, getragen werden.

△ **Berlin,** 13. Jan. Bezüglich der Gewährung von Zollerleichterungen bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten hat der Bundesrath beschlossen, an Stelle des § 8 des bezüglichen Regulativs vom 27. Juni 1882 den ersten Satz durch folgende Bestimmung zu ersetzen:

„Die Abrechnung findet vierteljährlich in der Art statt, daß am 20. Tage, falls dieser aber auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am 21. Tage des siebenten

---

Die Kunstausstellung.

Durch die letzten Ergänzungen ist unsere Kunstausstellung um mehrere bedeutende Werke bereichert worden. In dem großen Gemälde von Wilhelm Räuber hat sie ein Geschichtsbild im besten Sinne des Wortes erhalten. Räuber, ein Sohn unserer Provinz, ist Schüler von Dietz in München. Während die Pilotyschule dort die auf Effecte hinarbeitende Richtung repräsentirt, glänzenden Vortrag, sinnfällige Effecte, Schönheit in rein malerischem Sinn erstrebt, kennzeichnen sich die Arbeiten der Dietzschüler durch Strenge und Sachlichkeit der Composition, durch Ernst der Auffassung, durch schlichte Gediegenheit. Solche Vorzüge und Eigenschaften hat Räuber bereits in einer Anzahl kleiner Arbeiten bewiesen, die alle dem Reiter-, Jagd- und Kriegsleben des 17. Jahrhunderts entnommen waren. Zu der internationalen Kunstausstellung von 1883 hat er dann dieses große Geschichtsbild geschaffen, das von der internationalen Jury durch die goldene Medaille ausgezeichnet worden ist und jedenfalls zu den hervorragendsten Leistungen gehört, die während der letzten Jahre in Deutschland entstanden sind.

„Die Uebergabe Warschaus an den großen Kurfürsten und den schwedischen Feldmarschall Wrangel 1656" nennt er seine figurenreiche Composition. Der Polenkönig Johann Casimir war bisher der Lehnsherr des Brandenburgers für das Herzogthum Preußen. Als nun Carl Gustav von Schweden, dem der Polenkönig den nordischen Thron streitig zu machen suchte, Polen besiegt hatte, ergriff der große Kurfürst die günstige Gelegenheit, verband sich mit dem Schweden, belagerte und eroberte mit seinen Brandenburgern Warschau. Da nun Polen sich gegen den schwedischen Eroberer erhob, beherrschte der große Kurfürst die Situation, benutzte die Nothlage beider, um sich von der polnischen Lehnshoheit zu befreien und die lästigen Bedingungen abzuschütteln, die ihm der Schwede im Abschluß des Bündnisses auferlegt hatte. Der Besitz von Warschau, das in dreitägiger Schlacht von den heldenmüthigen Brandenburgern und den kriegsgewandten Schweden bezwungen worden war, diente so dem großen Brandenburger zur Handhabe, um die volle Souveränetät Preußens zu erringen, und damit seinen Nachfolgern den Weg zur Errichtung des preußischen Königsthrones zu ebnen. In diesem Sinne ist der Moment ein historischer von eminenter Bedeutung, interessant und bedeutend besonders für uns, die Bewohner des Preußenlandes.

Der Künstler erweist sich zwar, wie schon bemerkt, auch auf diesem Gemälde als ein tüchtiger Dietzschüler, er steht hier jedoch völlig losgelöst von seinem Lehrer, selbstständig schöpferisch und gestaltend da. Weit mehr als es letzterem jemals gelungen, hat er das Typische der verschiedenen Volksgruppen herausgearbeitet, weit mehr Studium, Sorgfalt und geistige Kraft an die Charakterköpfe der Hauptgestalten verwendet. Die polnische Gesandtschaft tritt demüthig, fast unterwürfig zum Kurfürsten hin und überreicht die Schlüssel der bezwungenen Stadt. In wirksamem Gegensatz zu diesen kriecherischen Slaven, die zuvor prahlerisch renommirt hatten, steht die Kerngestalt Friedrich Wilhelms von Brandenburg, der Feldherr, Staatsmann und Soldat. Bildniß- und Costümtreue verstehen sich bei jedem Schüler von Dietz ja von selbst. Hier aber spricht überlegener Geist, Staatsklugheit, eine gewisse Kühle, die das Siegesbewußtsein doch nicht gänzlich aus dem Muskelspiel um den kräftigen Mund zu bannen vermag, aus dem großen Brandenburger.

Auch die anderen Gestalten der Mittelgruppe sind in scharfer Charakterisirung der verschiedenen Individualitäten ausgeführt. Graf Sparr, dessen geniale Waffenthat, die Eroberung des Gehölzes von Praga am letzten Schlachttage die Entscheidung herbeigeführt, trägt die Rüstung des Kriegers. Den greisen Heerführer scheint nur die militärische Seite der Action interessirt zu haben, gleichgiltig blickt er auf das Ceremoniell der Uebergabe. Zur Rechten des Kurfürsten grüßt diesen der Schwede, Feldmarschall Wrangel, der im Gegensatz zu den eisernen brandenburgischen Kriegergestalten das geschmeidige, höfische Wesen vertritt, das an dem skandinavischen Hofe gepflegt wurde. Auch Graf Waldeck, des Kurfürsten Minister stellt sich als Staatsmann dar, hochstrebender, vielleicht phantastischer sogar, hat er zuerst den Gedanken gehegt, das kleine Kurbrandenburg zu einer protestantischen Vormacht zu erheben, während sein Gebieter als nüchterner Realpolitiker immer die nächstliegenden Ziele verfolgte, den vorhandenen Besitz festigte und erweiterte, damit aber weit sicherer der großen Zukunft vorarbeitete. Räuber hat es verstanden, in dieser Gruppe von Charakterköpfen mit fast typischer Prägnanz die schaffenden und treibenden Kräfte darzustellen, denen militärisch, staatsmännisch und politisch die künftige preußische Monarchie ihr Entstehen, ihre mächtige Entwickelung und endlich ihre Hegemonie dankt. Schon in diesem Sinne ist das Gemälde ein eminent historisches und verdiente den Ehrenplatz in jeder preußischen Staatsgalerie, in jedem Museum.

Rein künstlerisch indessen liegt der Hauptwerth der Composition nicht in dieser Mittelgruppe, sondern in der Schilderung der Kriegsvölker, welche die Entscheidung herbeigeführt haben. Zur einen Seite öffnet sich der Blick auf das Schlachtfeld. Da liegen sarmatische, tatarische Krieger neben Brandenburgern und Schweden todt oder verwundet hingestreckt, da sind andere damit beschäftigt, den Verwundeten Hilfe zu bringen, die Todten zu bestatten. Räuber erweist sich hier als entschiedener Realist ohne uns jedoch die blutigen Gräuel, die krassen Widerwärtigkeiten des Schlachtfeldes in der krassen Weise der französischen Impressionisten vorzuführen. Trotz des malerischen Durcheinander mangelt der Composition eine gewisse Ruhe, ein hoher Ernst nicht; niemals läßt der Künstler das Geschichtsbild zu einem nur sensationellen werden, immer ordnet er jede Einzelheit der Gesammtwirkung unter. So auch in der coloristischen Behandlung und in der Vertheilung des Lichts. Er verschmäht ferner den bekannten Sonnenblick, der bei anderen gerade auf die Hauptgruppe fällt, ihm sind die malerischen Trachten der Polen, Tataren, Schweden, Brandenburger niemals eigentlicher Zweck der Schilderung, sondern nur Mittel, um die ethnographischen Unterschiede der Völker noch mehr hervorzuheben.

In der Herausarbeitung dieser Volkstypen liegt ein weiteres nicht geringes Verdienst des Geschichtsmalers. Man wird den Trupp kurbrandenburgischer Musketiere bewundern, der auf der andern Seite des Bildes in der Nähe der polnischen Deputation sich gruppirt. Das sind Kerngestalten, Männer aus Eisen, mit denen man die halbe Welt zu erobern sich vermessen könnte. So werden eigentlich diese Krieger der an der Schlacht betheiligten Mächte zur Hauptsache. Aber auch das zeugt von dem historischen Sinne des Malers. Denn die geschilderte Begebenheit bildet eben nur eine Episode aus der Entwickelung des brandenburgisch-preußischen Staats und seiner Kämpfe zur Erringung einer Großmachtstellung in Europa, kein bedeutsames, historisch abschließendes Ereigniß. Deswegen mußte Räuber hier auf den großen historischen Stil verzichten, er durfte die Mittelgruppe nicht übermäßig hervorheben, die Gestalten nicht in Lebensgröße anlegen. Er mußte vielmehr die ganze Situation schildern, die Reihe von Begebenheiten, in welcher der dreitägige Kampf doch mehr Wichtigkeit beansprucht, als der Act der eigentlichen Uebergabe von Warschau.

Nahe liegt da der Vergleich zwischen diesem Gemälde und demjenigen von Kolitz, das uns den Großen Kurfürsten ebenfalls vorführt. Wir haben dieses letztere mit besonderer Freude betrachtet, seine künstlerischen Vorzüge hervorgehoben. Die Frage aber, welches von beiden Werken in eigentlichem Sinne ein Geschichtsbild sei, dürfte wohl kaum verschieden beantwortet werden. Nicht nur vornehmer in der Conception, gediegener in der Ausführung, gewissenhafter in Benutzung eingehender Studien und in der Composition ist das Bild Räubers, sondern auch von strengerem geschichtlichen Charakter. Wie nun gar die Verbindung für historische Kunst, die sich's als Aufgabe stellt, die Geschichtsmalerei durch Ankäufe und Aufträge zu unterstützen, den wilden Jäger von Tschautsch wählen und dieser Composition von Räuber vorziehen konnte, das ist völlig ein Räthsel. Denn vorzugsweise sind es Kunstvereine, Museumsvorstände, Galerien, die als Mitglieder jener Verbindung schließlich Eigenthümer der angekauften Gemälde werden, und zum Besitz einer solchen Sammlung eignet sich dieses Bild vor allen.

Noch ein früheres Bild aus der Zeit des 17. Jahrhunderts von Räuber ist ausgestellt, „Jagdrecht", eine feudale Jagdgesellschaft, die unbekümmert um das arme ackernde Bäuerlein über dessen eben bestelltes Feld sprengt. Auch diese Arbeit ist ganz vortrefflich, nicht nur die lebhafte Action, die flotte Composition, sondern auch die Ausführung. Die Pferde kommen den besten gleich, welche Gierchenski, Brandt, Kowalski und andere slavische Pferdemaler geschaffen haben. Zeittreue und Festhaltung der Gesammtstimmung hat man an einem so talentvollen Schüler des alten Dietz kaum noch lobend zu erwähnen nöthig.

Außer diesen Actbildern sind noch einige vortreffliche Landschaften zu dem bisherigen Kunstgut der Ausstellung hinzugekommen, meist Arbeiten von bekannten und mit Recht berühmten Malern. Monien und Lutteroth haben, jeder in seiner Spezialität, ihren alten Ruf durch neue That bewährt; beide sind ja in Danzig so gerngesehene Gäste, daß ihre Bilder zumeist sehr bald kaufende Liebhaber finden. Auch Leu hat uns noch eine ansprechende Landschaft hergesandt. Von jüngeren sind Hagen,

Monats nach Ablauf des Abrechnungsquartals von der in diesem Quartal angeschriebenen Menge ausländischen Getreides diejenige Getreidemenge, welche nach dem Ausbeuteverhältniß der Menge der in dem bezeichneten und in den beiden darauf folgenden Quartalen thatsächlich zur Ausfuhr gelangten Mühlenfabrikate entspricht, in Abzug gebracht wird, so weit dieselbe nicht etwa schon bei der Abrechnung für die Vorquartale zum Abzug gebracht ist."

Der Reichskanzler hat dem Bundesrath abermals „die Abschrift einer Eingabe aus dem Königreich Sachsen" (Orte nicht genannt) mit mehreren Tausend Unterschriften, welche verlangt, daß ein Zoll von mindestens 3 Mk. pro Doppelcentner auf ausländisches Getreide eingeführt werde, und daß derselbe Zoll sich auch auf Oelfrüchte, als Raps und Rübsen erstrecke zugestellt.

* **Berlin**, 14. Januar. Gestern Abend hatten sich in einem Berathungszimmer des Reichstages eine Anzahl hervorragender Männer aus den Kreisen des Parlaments, der Armee, der Finanzwelt, der städtischen Körperschaften, der Presse u. s. w. zusammen gefunden, um über die Modalitäten einer Hilfsaction für die bei den spanischen Erdbeben Verunglückten zu berathen. Es wurde zu diesem Ende ein Executiv-Comité zusammengesetzt, dessen Protectorat zu übernehmen unser Kronprinz ersucht werden soll. Es wurden verschiedene Vorschläge in's Auge gefaßt. Dem Executiv-Comité wurde anheimgegeben, in möglichst kurzer Frist mit einem entsprechenden Aufrufe an die Nation hervorzutreten.

* **Berlin**, 14. Januar. In der gestrigen ersten Sitzung der Commission für Wiedereinführung der Berufungsinstanz hat Staatssecretär v. Schelling die Erklärung abgegeben, daß die preußische Regierung den Anträgen Munkel-Reichensperger keineswegs unsympathisch gegenüberstehe, dafür erklärte jedoch der bairische Bundesrathsbevollmächtigte, daß Baiern die Wiedereinführung der Berufung nicht erstrebe und demgemäß gegen dieselbe im Bundesrathe stimmen werde.

* Der **preußische Etat** ist vollständig fertiggestellt und wird den Abgeordneten unmittelbar nach Eröffnung des Landtages zugehen. Die Höhe des Deficits beträgt 22 Millionen Mark. Was die Zurückverweisung der Erhebung der Gerichtskosten und der gerichtlichen Strafgelder an die Justizverwaltung betrifft, so bedingt dieselbe eine Mehrausgabe von etwas über 1¼ Millionen Mark. Die ganze Frage wird in einer besonderen dem Justizetat beigefügten Denkschrift eingehend erläutert werden. Die Mehrausgaben, welche die Umwandlung der Landdrosteien der Provinz Hannover in Regierungen verursacht, dürften sich auf etwas über 200 000 Mk. belaufen, während die durch die Ueberweisung des gewerblichen rc. Unterrichtswesens für das Ministerium für Handel und Gewerbe entstehenden Mehrkosten sich auf etwa 680 000 Mk. beziffern dürften.

* **Der Abgeordnete Frohme-Altona** wird bei der socialdemokratischen Fraction beantragen, im Reichstage einen Antrag auf Abschaffung der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs für den **Zweikampf** und Behandlung desselben gleich dem Mord resp. Todschlag einzubringen. — Das wäre allerdings ein Radicalmittel gegen das Duellunwesen.

* Herr Einwald, der für Lüderitz die Sanct Luciabai erworben hat, ist in Berlin angekommen.

* Bei dem **Aufstande in Kamerun** handelte es sich nach der Ueberzeugung Hamburger unterrichteter Kreise keineswegs um eine Auflehnung der Kamerun-Neger gegen die deutsche Autorität, [illegible] Seite geschildert worden, sondern es liegt hier einfach eine Empörung einer Anzahl Unterhäuptlinge und ihrer Leute gegen den König Bell, den obersten Chefs am Kamerun-Flusse, vor.

Die Hamburger Firmen haben bekanntlich vor der Besitzergreifung durch den Commissar der deutschen Regierung, Generalconsul Dr. Nachtigal, am Kamerun größeren Landbesitz und die Souveränetät auf demselben erworben. Die dafür gezahlten Beträge sind an die Häuptlinge gegeben worden mit der Weisung, dieselben an ihre Untergebenen in entsprechender Weise zu vertheilen. Dies ist in den meisten Fällen geschehen und die Leute sind zufrieden gewesen; einen dahin gehenden Bericht hat z. B. die Firma Jantzen und Thormählen erhalten. Dagegen scheint König Bell die Auszahlung und Vertheilung der ihm von der Firma Woermann für seine Leute übergebenen Beträge verzögert oder zum Theil gar nicht bewirkt zu haben und deshalb der Angriff der Unzufriedenen auf ihn und Pantenius. Ist diese Annahme, welche sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, begründet, so reduzirt sich die Affäre auf die Motive der Habsucht einerseits und Enttäuschung andererseits. Dazu kommt dann freilich, daß die in Kamerun ansässigen Engländer die Mißstimmung geschürt und für ihre Zwecke ausgenutzt haben. Eine Hamburger Correspondenz des „B. T." hält es übrigens für möglich, daß der Agent Woermanns, Pantenius, nicht ermordet sondern nur weggeschleppt sei. Die Firma Jantzen und Thormählen hat durch ein kurzes Telegramm nur die Mittheilung erhalten, daß auf ihrer Factorei Alles wohl ist.

* Der Angabe entgegen, daß die Einbringung der Steuergesetze im preußischen Landtage fraglich geworden sei, wird offiziös versichert, daß nach wie vor die Absicht besteht, die vorjährige Steuervorlage, allerdings mit einigen theils von der Commission des Abgeordnetenhauses befürworteten, theils seitens der kgl. Staatsregierung nachträglich für gut befundenen Abänderungen einzubringen. Die Arbeiten dürften in diesem Augenblick noch nicht vollständig abgeschlossen sein.

* Der Landtag des Fürstenthums **Schaumburg-Lippe** hat trotz des energischen Widerspruchs der Regierung die Aufhebung des eigenen Landgerichts mit acht gegen fünf Stimmen beschlossen. Für ein Ländchen von der Einwohnerzahl eines Berliner Polizeireviers war der bisherige Apparat viel zu kostspielig.

* Der Statthalter v. Manteuffel dankt in einem vom 6. d. Mts. datirten Schreiben dem Staatssecretär von Hofmann für Ueberreichung eines Berichts betreffend die Lage der Landwirthschaft in Elsaß-Lothringen, und erklärt sich „vollkommen damit einverstanden, daß aus dem Resultat der Untersuchung Veranlassung genommen wird, den Wunsch auf **Einführung des Tabakmonopols** und Erhöhung der Getreidezölle erneuert an den Herrn Reichskanzler gelangen zu lassen." — Nun, des Antrags auf Erhöhung der Getreidezölle bedarf es nicht mehr. Der ist ja schon von wichtigerer Seite, von Preußen gestellt. Wohl möglich aber, daß ein von Elsaß-Lothringen ausgehender Impuls auch zur Wiederaufnahme des Tabakmonopols führt. Das Eisen ist einmal heiß; man wird es schon kräftig weiter schmieden!

Bremen, 12. Januar. Wie die „Weser-Ztg." erfährt, hat die Handelskammer dieser Tage das von ihr seitens der Deputation zur Vorbereitung des Generalplans und Generalkostenanschlages für den Zollanschluß Bremens erforderte Gutachten, betreffend die im Freibezirke Bremen und Zollausschlusse Bremerhaven zu beschaffenden Lagereinrichtungen, festgestellt. Die umfassenden Erhebungen und Arbeiten, welche dieserhalb erforderlich waren, sind auch der Grund gewesen, daß die Handelskammer dieses Mal nicht ihren Jahresbericht mit dem Ablaufe des Jahres dem Kaufmannsconvente erstattet hat. Der Bericht soll nunmehr dem Kaufmannsconvente in seiner ersten Sitzung im März d. J. vorgelegt werden.

Norwegen.

Christiania, 10. Jan. Der Kriegsminister hat übereinstimmenden Nachrichten zufolge den festen Beschluß gefaßt, zu demissioniren. Der Grund des Rücktrittes besteht darin, daß Sverdrup das Verlangen an das Departement des Krieges gestellt hat, bis zum Zusammentritt des nächsten Storthings ein Wehrpflichtgesetz zu formuliren. Ein solches kann aber die Heeresordnungs-Commission nicht bis zu dieser Zeit beschaffen. Das „Morgenbl." ist der Meinung, daß Aussicht für die gänzliche Sprengung des Cabinets vorhanden ist, wenn der Staatsminister fortfährt, die oben erwähnte Angelegenheit auf die Spitze zu treiben; es glaubt indeß, daß Herr Sverdrup bei Zeiten einlenken werde.

Danzig, 15. Januar.

* **[Fallissement.]** Die in der gestrigen Abend-Ausgabe unter dieser Spitzmarke mitgetheilte telegraphische Nachricht enthält einen Irrthum, welcher zu weiteren Mißverständnissen führen kann und daher schleuniger Berichtigung bedarf. Es soll nämlich nicht heißen, die „Kulmer", sondern die Kulmsee'r Creditgesellschaft. Dieses letztere Bankinstitut hat sich zur Zahlungseinstellung genöthigt gesehen und soll auch bereits den Concurs angemeldet haben. In Kulm befindet sich nur eine „Kulmer Credit-Bank" (Rudolph Hirschberger). Auf diese bezieht sich die erwähnte telegraphische Nachricht nicht.

* **[Provinzial-Landtag.]** Den am nächsten Montag zusammentretenden Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen wird die schon früher besprochene Vorlage der Staatsregierung wegen Errichtung von Gewerbekammern ebenfalls beschäftigen. Es ist dies die erste der von dem Hrn. Staats-Commissarius dem Provinzial-Landtage gemachten Vorlagen. Nach derselben soll die Wahl der Mitglieder der Gewerbekammern sowie die Aufbringung der zur Erstattung der baaren Auslagen erforderlichen Geldbedarfs den Provinzial-Verbänden zufallen. Falls der Provinzial-Landtag bereit ist, diese Rechte und Pflichten auf den Provinzial-Verband zu übernehmen, soll derselbe sich über den Sitz der Gewerbekammern, die Zahl ihrer Mitglieder, deren Vertheilung auf die einzelnen in Frage kommenden Gewerbe und die den Mitgliedern zu gewährenden Diäten und Reisekosten äußern.

* **[Provinzial-Etat.]** Der Provinzial-Haushalts-Etat pro 1885/86, dessen Berathung und Festsetzung in nächster Woche den Provinzial-Landtag beschäftigen wird, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5 548 746 Mk. ab, während der Etat pro 1884/85 mit 8 662 625 Mk. balancirte, also um über 3 Mill. Mk. höher war. Von den Minder-Ansätzen entfallen auf den Provinzial-Hilfskassen-Fonds circa 1 843 000 Mk., auf das Extraordinarium des Haupt-Etats, welches im vorigen Etat zum Bau verschiedener Provinzial-Anstalten rc. noch 1 225 000 Mk. enthielt, diesmal aber nur eine Schuldentilgungsrate von 150 000 Mk. enthält, 1 075 000 Mk., auf die Chausseebau-Prämiirung 297 697 Mk. (860 788 Mk. im vorigen, 563 091 in diesem Etat), [illegible] Mk. auf Chausseeunterhaltungsbeihilfen. Einen wesentlichen Mehr-Ansatz in der Ausgabe enthält der Landarmenfond, bei welchem für den Betrieb der neuen großen Correctionsanstalt in Konitz 98 000 Mark eingestellt sind. Ferner soll in dem bevorstehenden Etatsjahre die Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt zu Königsthal bei Langfuhr baulich vollendet werden. Zur inneren Ausstattung derselben, vorläufig für 50 Zöglinge, werden 15 000 Mk. beantragt. Der Etat für Kunst und Wissenschaft schließt diesmal mit 36 500 Mk. (gegen 36 000 Mk. im Vorjahr) ab. Derselbe enthält außer den bisherigen Zuschüssen (an den botanisch-zoologischen Verein für Westpreußen 1000 Mk., die Naturforschende Gesellschaft in Danzig 2000 Mk., den westpreußischen Geschichtsverein in Danzig 1000 Mk., den ost- und westpreußischen Geschichtsverein in Königsberg 300 Mk., den gewerblichen Centralverein 1500 Mk.) für die Alterthums-Gesellschaft in Graudenz 300 Mk. Subvention und zur Subventionirung anderer Vereine als Dispositionsfond 1000 Mk.; ferner zur Aufnahme von Baudenkmälern 5000 Mk., für das Kunst-Gewerbemuseum in Danzig (incl. eines Staatszuschusses von 500 Mk.) 3500 Mk.; zur Disposition der Provinzial-Commission für Kunst und Wissenschaft 4400 Mk.

* **[Volksbibliotheken.]** Wie wir vernehmen, beabsichtigt der hiesige Magistrat nunmehr in Kürze zwei Volksbibliotheken in hiesigen Schulgebäuden zu eröffnen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 4. Januar bis 10. Januar.]** Berechnete Bevölkerungszahl 116 849. Lebend geboren in der vorletzten Woche 30 männliche, 39 weibliche, zusammen 69 Personen, todt geboren 3. Gestorben in der letzten Woche 39 männliche, 24 weibliche, zusammen 63 Personen (davon in Krankenhäusern 16 gestorben). Es starben im Alter von: 1 Jahr: 15, 2—5 Jahren: 9, 6—15 Jahren: 3, 16—20 Jahren: 4, 21—30 Jahren: 5, 31—40 Jahren: 8, 41—60 Jahren: 13, 61—80 Jahren: 4, 81 Jahren und darüber: 2, Alter unbekannt: —. Es starben an: Scharlach 2, Rachen-Diphterie u. Halsbräune (Croup): 8, Keuchhusten —, Typhus, Nervenfieber —, Kindbettfieber —, anderen Infectionskrankheiten 1, Lungenschwindsucht 8, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 3, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 3, Gehirnschlagfluß 2, acutem Gelenkrheumatismus 1, Brechdurchfall 3, an verschiedenen anderen Krankheiten 27. Durch Verunglückung 4. Durch Selbstmord und zwar Vergiftung 1.

* **[Handels- und Gewerbekammern.]** Soeben erschien im Verlage von Liebheit u. Thiesen in Berlin: „Die Handels- und Gewerbekammern, kaufmännischen Corporationen und die dem Deutschen Handelstage angehörigen wirthschaftlichen Vereine des Deutschen Reichs". Ein nach Staaten und alphabetisch geordnetes Verzeichniß dieser Corporationen und ihrer Mitglieder nebst Angabe der bezüglichen hauptsächlichsten Gesetzesbestimmungen und des Umfangs der einzelnen Bezirke, zusammengestellt von dem Bureau des Deutschen Handelstages. Diese Zusammenstellung kann Allen, welche sich über die gesammte Interessenvertretung von Handel und Gewerbe in Deutschland, die derzeitige Zusammensetzung der betreffenden Corporationen sowie alle einschlägigen Fragen orientiren wollen, empfohlen werden.

* **[Betrugsprozeß.]** Die hiesige Strafkammer verhandelte vorgestern einen größeren Betrugsprozeß gegen den Kaufmann Guido Löwy aus Berlin, welchem der dortige Rechtsanwalt Munckel als Vertheidiger zur Seite stand. Die Angelegenheit hatte vor längerer Zeit schon die Strafkammer zu Konitz beschäftigt, das von dieser gefällte freisprechende Urtheil war jedoch vom Reichsgericht als rechtsirrthümlich vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das hiesige Landgericht verwiesen worden. Löwy war im Frühjahr 1882 in der Konitzer Gegend erschienen, hatte sich dort als Berliner „Bankier" vorstellen, von seinem Begleiter „Commerzienrath" tituliren lassen und mit dem verstorbenen Rittergutsbesitzer Nehring zu Czernitza eine Kaufpunktation abgeschlossen, nach welcher er dessen Gut und Wald für 495 000 M., bei 180 000 M. Anzahlung, kaufte. Als aber demnächst die Anzahlung geleistet werden sollte, stellte sich die gänzliche Mittellosigkeit des Löwy heraus. Derselbe leistete den Manifestations-Eid und konnte nicht einmal die Stempel- und Notariatskosten für den Vertrag bezahlen. Der Kauf wurde selbstverständlich rückgängig und es hat der Verkäufer einen wesentlichen Schaden nicht erlitten. Dieser Punkt bewog die Konitzer Strafkammer zur Freisprechung. Der hiesige Gerichtshof war jedoch anderer Ansicht. Er sah in der Handlung des Angeklagten alle rechtlichen Kriterien des Betruges als vorliegend an und verurtheilte den Löwy mit Rücksicht auf die Gewagtheit und das große Object des Schwindels zu 1 Jahr Gefängniß.

Ψ **Zoppot**, 14. Januar. Ueber den (bereits in der Abend-Ausgabe gemeldeten) Unglücksfall, welcher dem Arbeiter Fiehn das Leben kostete, ist folgendes Nähere zu berichten: Fiehn verunglückte dadurch, daß er einem mit großer Schnelligkeit herabfahrenden Arbeitszuge auf der von dem Besitzer K. hierselbst erbauten Pferdebahn nicht schnell genug auszuweichen vermochte. F. wurde von dem ersten Wagen erfaßt und mit solcher Gewalt gegen einen ca. 20 Schritt entfernt stehenden Baum geschleudert, daß ein Schädelbruch eintrat, welcher den sofortigen Tod zur Folge hatte. F. war verheirathet und hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Der hiesige Kriegerverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Besprechung über Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr. Die von dem Vorsitzenden angeregte und warm befürwortete Angelegenheit wurde lebhaft und eingehend erörtert und fand die allgemeinste Theilnahme. Es kann ja auch gar kein Zweifel darüber bestehen, daß es für unsern Ort von der wesentlichsten Bedeutung wäre, wenn dieses Project zur Ausführung gelangte. Die so äußerst mangelhafte Bauart des größten Theiles der Gebäude — namentlich im Unterdorf —, die große Menge des dabei zur Verwendung gekommenen Holzes bedingt bereits eine große Feuergefährlichkeit, eine Gefahr, welche durch die ziemlich nahe aneinander gebauten Häuser sowie durch unsere Feuerlöscheinrichtungen, welche selbst in dem kleinsten Orte nicht schlechter sein können, bedeutend vergrößert wird. — Der neue Bebauungsplan für Zoppot ist nunmehr fertig gestellt, bedarf jedoch noch der obrigkeitlichen Genehmigung. Die Einführung dieses neuen Planes gäbe eine günstige Gelegenheit, auch der Baupolizeiordnung größere Aufmerksamkeit zu schenken, als es bisher geschehen ist. Viele der in Zoppot erbauten Häuser genügen kaum für den Sommer, sind für den Winter aber geradezu unbenutzbar. Schon mit Rücksicht darauf, daß die auch im Winter hier wohnende Bevölkerung beständig im Wachsen begriffen ist und gute und gesunde Winterwohnungen immer mehr ein dringendes Bedürfniß werden, dürften die bisherigen Uebelstände im Bauwesen Abhilfe erheischen.

S. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 3. Januar 1885.

Der Director, Herr Professor Dr. Bail eröffnet die Sitzung durch Vortrag des Jahresberichtes über die Thätigkeit der Gesellschaft während des Jahres 1884, aus dem wir das Folgende entnehmen:

Am 18. Mai verschied unser fast bis zur letzten Stunde in bewunderungswürdiger Frische wissenschaftlich thätiges Ehrenmitglied, der Geheime Medicinalrath und Director des Botanischen Gartens zu Breslau, Herr Professor Dr. Göppert, welcher unserer Gesellschaft seit 1836 als Mitglied angehörte. Es sei gestattet, aus den vielseitigen Beziehungen, welche Göppert zu dem naturwissenschaftlichen Leben Danzigs hatte, die folgenden hervorzuheben. Mit einem der früheren Directoren unserer Gesellschaft bearbeitete er 1845 und später mit unserem langjährigen Secretär Professor Menge

---

Lyck und Fräul. O. Meißner zu nennen, letztere eine begabte Schülerin von Normann in Düsseldorf, die wie ihr Lehrer die Hochalpennatur der norwegischen Alpen, die wunderbaren Wirkungen der sonnigen Nächte, die nordische Pracht der Lofoten aufsucht, die von dort mitgebrachten Studien und Motive zu effectvollen Gemälden verwerthet. So gewährt unsere Kunstausstellung in den letzten Wochen vor ihrem Schluß noch eine Fülle neuer Anregungen und Genüsse, die dem Salon neue Anziehungskraft geben müssen. Hoffen wir, daß recht viele der ausgestellten Gemälde in Danzig Käufer finden mögen, denn nur dann dürfen wir erwarten, daß die Künstler unsere Ausstellungen stärker beschicken und auch hervorragende Namen ihr nicht, wie bisher, fehlen werden.

12

Frost in Blüthen.

Roman von

H. Palmé-Paysen.

Fortsetzung.

Ekkehart hatte alles gesehen und gehört. Elfriede ahnte nicht, daß er dort vom Festungswalle mühsam und langsam die fast verschneiten Treppenstufen, die bis zur Pforte des Gärtchens führten, herniederklomm. Sonst pflegte er durch die Stadt zum Santof'schen Hause zu gehen, doch hatte ihn die frühe Stunde zu einem Umweg, einem Rundgang um die Stadt bewogen. Der Winterabend war so schön, die Luft still und weich, der einsame Weg so verlockend, wo mächtige, uralte Bäume wie ein Kranz die Rundung krönten.

Ein leichter Wind hatte das eintönige Grauweiß des Himmels zertheilt, ließ den Abendstern niederblicken und erweiterte das Lichtreich des Mondes, der in halber Rundung schwer und melancholisch in Wolken hing. Und in diese Abendstille hinein tönten die Stimmen aus dem Garten zu ihm hinaus, die eine so wohlbekannt und lieb, aber in jenem spöttischen, ironischen Tonfall, den er nur in früherer Zeit gekannt, — die andere in so widerwärtigem Klang und Wort, daß er erschrocken stehen geblieben und hingehorcht, und während er niederstieg, sehen und hören mußte, was folgte.

„Ich weiß nicht", sprach Elfriedens erregte Stimme, „was ich von Dir denken soll, Edmund! Einen Augenblick sprichst Du zu mir wie zu einem Kinde, in nächster Minute willst Du aus mir eine Dame machen, immer, wie es Dir paßt. Meinetwegen sieh mich schon jetzt als solche an, aber dann behandle mich auch als Dame. Und wenn ich Dir jetzt sage, daß Du mir lästig bist, und daß ich anstatt mit Dir allein meine Schulwege und lieber allein meinen Spaziergang hier im Garten mache, so wirst Du mich verlassen."

Halden hatte ihr mit verschränkten Armen und einem kecken, amüsirten Lächeln zugehört.

„Ach!" sagte er, „geht es darauf hinaus, auf einen Laufpaß? Wenn wir uns künftig wie Dame und Cavalier gegenüberstehen sollen, so erlaube mir wenigstens, Dich erst dann als Dame anzusehen, wenn ich von dem Kinde Abschied genommen. Darf ich, Elfriede?"

„Ja", sagte sie arglos, „ich habe Dich ja gerade darum gebeten, warum so viele Worte machen."

Er sah sie mit einem eigenthümlichen Blick an, löste langsam seine Arme, und dann mit festem Griff ihre beiden Hände ergreifend, rief er mit unterdrückter Stimme: „Ich will ja auch keine Worte, nur diesen einen Abschiedskuß, Elfriede."

Und dabei zog er sie an sich und küßte sie.

Ekkehart kam eine Secunde zu spät, er konnte es nicht verhindern. Wortlos, wie erstarrt, stand Elfriede da, denn Halden hatte sie sofort freigegeben und war einen Schritt zurückgewichen bei der Erscheinung eines ihm fremden Herrn. Er war sichtlich überrascht und bestürzt, aber nur einen Augenblick.

„Ach," sagte er hohnvoll, „das wußte ich nicht, daß Dein Spaziergang, Dein Wunsch allein zu bleiben, einen ganz bestimmten Zweck habe. Das hättest Du mir sagen sollen, Elfriede, ich hätte gewißlich nicht diese Zusammenkunft gestört."

„Ich muß Sie bitten," nahm Ekkehart ruhig, aber bestimmt das Wort, „in meiner Gegenwart in einem andern Ton mit meiner Schülerin," er betonte das Wort, „zu reden, der ich um diese Zeit Unterricht zu geben pflege."

„Ei, und da wählen Sie sich als Eingang ins Haus die Hinterpforte!"

Es lag ein beabsichtigter Hohn in seinem Ton.

„Ich glaube, es kann ihnen gleich sein, mein Herr, durch welche Thür ich dies Haus betrete. Uebrigens sei Ihnen gesagt, daß ich auf meinem Spaziergange auf dem Walle wider Willen Zeuge Ihres sonderbaren Gespräches mit diesem Kinde wurde", — er legte wiederum Nachdruck auf die letzten Worte, — „und habe somit vernommen, daß Sie unpäßlich sind. Ich kann Ihnen nur rathen, oben auf dem Walle Ihren Spaziergang zu machen. Der frische Wind, die festgetretenen Wege eignen sich wirklich besser dazu, als der verschneite Garten." Und somit lüftete Ekkehart den Hut und schritt, ohne Antwort abzuwarten, mit Elfriede dem Hause zu.

Halden biß wüthend die Lippen auf einander. Er war es nicht gewöhnt, daß man ihm das Wort abschnitt, und nun gar in dieser Weise, die beinahe einer Straf- und Moralpredigt glich.

Diese Jammergestalt, dachte er, dieser Philister will mir eine Rede halten. Wäre die Ursache nicht so verteufelt delikat, ich würde mir dies Benehmen nicht gefallen lassen und den Menschen gebührend zurückgewiesen haben. Was habe ich nun von dem Spaß gehabt? Nichts anderes als verdorbene Lackstiefel, gründlich nasse Füße und morgen vielleicht einen Schnupfen, den mir die kleine Hexe gewünscht. Ich glaube, es war ihr wahrhaftig voller Ernst mit der Sprödigkeit. Versuchen wir die Eroberung auf andere Manier! — Und also getröstet ging er ins Haus, um sich von den Herren zu verabschieden.

Ekkehart hatte draußen im Hausflur seinen einfachen Ueberzieher abgelegt und Elfriede ihr pelzgefüttertes Mäntelchen daneben gehängt. Beide gingen in die Bibliothek, ohne ein Wort mit einander zu wechseln, obgleich Ekkehart nichts weniger als ruhig schien. Die ganze innere Empörung über den Vorfall im Garten, die er durch gewaltsame Beherrschung niedergehalten, arbeitete noch in seinen Zügen. Er wagte es nicht, den Blick auf Elfriede zu richten, denn in seinem Zartsinn empfand er das tiefste Verständniß für die verletzten Gefühle des Mädchens. So suchte er ängstlich nach Worten, und wie man in solchen Augenblicken selten das Richtige trifft und auf Dinge verfällt, welche die Peinlichkeit der Situation nur erhöhen, so wies er auf die noch auf dem Tisch zwischen den Büchern zerstreut umherliegenden Confitüren, und sagte unter erzwungenem Scherz: „Ich sehe, Du hast hier auch dinirt, aber mit ganz hochgelehrten Herren, den Herren Plötz und Daniel und Schlosser."

Er sah sie nun doch an, und obgleich sie nicht im hellen Schein der Lampe, sondern noch im Hintergrund des Zimmers stand, fast unbeweglich, mit verschlungenen Händen, bemerkte er doch ihre Erregtheit und die tiefe Blässe ihres Gesichtes. — Ihre Augen hatten sich bei seinen Worten auf den Tisch gerichtet, sie stand in zwei Secunden daneben, schob die Confitüren, als enthielten sie Gift, fieberhaft hastig von ihrem Platze fort und sank dann nieder auf den Stuhl, beide Hände auf den Tisch legend und in diese ihr Gesicht bergend in Thränen und Schluchzen. Ekkehart ließ sie gewähren, legte dann einen Augenblick seine Hand auf ihren Scheitel und sagte mit dem eigenen weichen Klang in seiner Stimme, dem sie so gern lauschte: „Das wird Dir wohlthun, Elfriede, und ich begreife, wie sehr Dich der häßliche Scherz des jungen Mannes verletzt hat. Versuche jetzt nicht mehr daran zu denken, aber vertraue Deiner Erzieherin und dem Vater schon heute Abend Dein Leid."

Mehr konnte, durfte er nicht sagen, sollte anders nicht sein Verhalten von jenen als eigenmächtig und übergreifend beurtheilt werden. Es galt hier ja ein Eingreifen in die Verhältnisse des Hauses, und das war nicht seine Sache. Der Schutz für solche Vorkommnisse, wie er sie diesen Abend erlebt, der mußte ihr von den Ihrigen werden. Aber er empfand mehr als je ein grenzenloses Mitgefühl mit diesem von Allen unverstandenen Kinde. Mitgefühl und noch etwas anderes — da hatte sein Grübeln ein Ende; aber es wallte heiß auf in seinem Herzen, da er sie schluchzen hörte; was sollte dies wehe Empfinden anders sein, als Mitgefühl! Nun lenkte er das Gespräch auf die Lehrgegenstände, und Elfriede hob den Kopf und trocknete sich die Thränen; doch Ekkehart wollte sich erheben und das Fräulein rufen, aber da legte sich ihre kleine brennende Hand auf die seine, und sie bat, er möge nicht fortgehen, nur jetzt noch nicht.

Diesem Bitten nachgebend, blieb Ekkehart, aber unterrichtete nicht. Er fing an zu erzählen und lenkte Elfriede bald auf das Gebiet ihrer Interessen. Und sie traten an die Regale mit Büchern, und dort und hier fand sich eines, über das er zu sprechen wußte, aber auch manches, das zu überspringen er für gut fand, das sie aber dennoch zu kennen angab, mit einem reinen unbewußten Blick ihn ansehend, aus dem er errieth, daß ihre Unschuld sie vor dem Verständniß bewahrt. Und auf eine Anzahl belletristischer Werke und Romane deutend, sagte sie mit diesem Blick, der ihm ins Innere drang, und der ganzen Harmlosigkeit einer leidenschaftslosen Kinderseele: „Die lese ich lieber, als die Jugendschriften, ich lese gern von Liebe."

Und dann suchte Ekkehart nach einem Buche, das von einer reinen, schönen Liebe erzählte, aber seine Augen irrten so wunderbar zerstreut und unsicher umher, daß es lange währte, bis er den Walter Scott gefunden.

Und dann war es Zeit fortzugehen. Ehe er aber das Haus verlassen, hörte er nochmals seinen Namen rufen, obgleich er schon aus dem Zimmer getreten, und da er sich umsah, stand Elfriede in der halbgeöffneten Thür, nickte ihm mit liebem Blick im Antlitz zu und rief: „Noch einmal gute Nacht, Herr Ekkehart!"

„Gute Nacht, Elfriede", gab er zurück und trat dann auf die belebte Straße, die im Glanze des Mondes lag, und bald in sein stilles Haus, in das auch die verklärten Strahlen hineinleuchteten; ihm aber wars, als flösse der helle Lichtschein nicht nur vom Himmel nieder, sondern aus der Tiefe seines Herzens heraus, das bisher doch nur Schatten gekannt.

(Forts. folgt.)

in einem zweiten Werke die Flora des Bernsteins, mit deren Herausgabe er als überlebender Autor die Gesellschaft betraute; seit 20 Jahren ist ihr gegenwärtiger Vorsitzender als sein dankbarer Schüler bemüht, in seinem Geiste für Hebung des Vereinslebens in der Provinz, für die Begründung und Erweiterung öffentlicher naturhistorischer Sammlungen und die Ausdehnung unserer Publikationen zu wirken. Für unser Museum gingen wiederholt von Göppert sehr umfangreiche Sammlungen ein. Die Menge der von Danzig durch Göppert's Ruf nach Breslau gezogenen Studirenden war eine äußerst beträchtliche und seit 8 Jahren sind seine sämmtlichen Assistenten frühere Zöglinge des Realgymnasii zu St. Johann in Danzig gewesen. Der erste derselben, Herr Dr. Conwentz, ist als Director des Provinzial-Museums Westpreußens zu uns zurückgekehrt. Er hat in einem Vortrage ein ausführliches Bild von Göpperts Leben und Wirken entworfen, der gleichzeitig mit diesem Bericht in den Gesellschafts-Schriften erscheint.

Hinsichtlich der Hebung für Obst- und Gartenbau wirkte für Danzig und Westpreußen in ähnlicher Weise, wie Göppert in Schlesien, der gleichfalls in diesem Jahre verstorbene Hauptmann a. D. Schondorff, der Inspector des seiner schönen Anlagen wegen viel besuchten kgl. Gartens in Oliva.

Wir beklagen ferner den Tod unseres Stadtältesten Regierungsrath Pfeffer, des Mauermeisters W. Krüger, des Oeconomieraths Nawrocki, des Rentiers Faber, des Zimmermeisters Gersdorff, des Kaufmanns E. Zimmermann und des Stabsarztes Dr. Lentzner.

Unter den neu aufgenommenen Mitgliedern begrüßen wir mit Freuden eine Menge auswärtiger, die der Mehrzahl nach in Westpreußen wohnen. Ein immer innigeres Zusammenschließen der zahlreichen naturwissenschaftlichen Kräfte ist für das wissenschaftliche Leben und die Erforschung unserer Provinz von höchster Bedeutung, und die Gesellschaft wie das Provinzial-Museum werden stets bereit sein, auch ihrerseits die Bestrebungen der mit ihnen in Verbindung tretenden Gelehrten durch die zur Verfügung stehenden Mittel zu fördern. Das Mitgliederverzeichniß weist 238 zahlende einheimische und 112 auswärtige Mitglieder auf.

Bei dem über dem Vaterlande waltenden Frieden hat die Gesellschaft sich im Jahre 1884 ungestört der Verfolgung ihrer Ziele widmen können. (Der Secretair der Gesellschaft, Herr Dr. Semon, verliest hierauf die in den 11 ordentlichen Versammlungen behandelten, vorher durch die „Danziger Zeitung" bekannt gemachten Themata, nach den verschiedenen Disciplinen zusammengestellt.) Ueber das rege Leben in den Sectionen werden nachher die Herren Vorsitzenden Ihnen Ihre Spezial-Berichte erstatten. Die Tagesordnung derselben wird stets durch die Zeitung bekannt gemacht, und alle Mitglieder der Gesellschaft sind ein für allemal zu ihrem Besuche eingeladen. (Der Vorsitzende legt hierauf das im vergangenen Jahre erschienene reichhaltige Heft der „Schriften" vor und macht auf die einzelnen Arbeiten darin aufmerksam; er berichtet sodann über das unter der Presse befindliche neue Heft.)

Die Gesellschaft hat aus dem Nachlaß des verewigten Geheimrath Göppert die Manuscripte und Zeichnungen übernommen, welche zur Fortsetzung des Bernsteinwerkes vorhanden waren, und wird für die Weiterführung dieser Untersuchungen in einer seinem Begründer Göppert und Menge würdigen Weise auch fernerhin Sorge tragen. Sie hofft, daß zur Erkenntniß dieses interessantesten Naturproductes des Nordostens auch die Besitzer anderer Sammlungen der Gesellschaft freundlich behülflich sein werden.

Mit besonderem Danke wird der hochherzigen Unterstützung des Westpreußischen Provinzial-Landtages gedacht, welcher auch in diesem Jahre der Gesellschaft die laufende Subvention von 2000 Mk. gewährt hat.

Niemals während der langen Dauer ihres Bestehens hat Jemand der Gesellschaft größere materielle Mittel dargebracht als Dr. Nathanael von Wolf. Derselbe erbaute im Jahre 1780 auf dem Bischofsberge eine Sternwarte und schenkte dieselbe, wie eine erhebliche Summe und seine sämmtlichen Sammlungen, von denen z. B. das Herbarium noch heute besteht, schon bei Lebzeiten unserer Gesellschaft. Er selbst legte neben jener Sternwarte sein Grab an, in welchem er am 15. Dezember 1784 bestattet worden ist. Die auf Befehl des General Rapp ausgeführte Zerstörung der Sternwarte hat glücklicher Weise das gewölbte Grab nicht berührt und die Gesellschaft hat es für eine angenehme Ehrenpflicht gehalten, das schadhaft gewordene Denkmal zum Ausdruck ihrer unveränderten Dankbarkeit durch ein neues zu ersetzen, welches auf einer Tafel aus grünem Syenit in Aluminium-Auslegung die alte lateinische Inschrift trägt. Leider hat die im Winter schwer zugängliche Grabstätte eine Feier an derselben nicht gestattet.

In diesem Jahre ist unsere Gesellschaft in dem Testamente des Herrn Rentier Klenz bedacht worden. Lassen auch die Bestimmungen, von welchen die Uebergabe der gestifteten 6000 Mk. abhängig gemacht ist, dieselbe überhaupt zweifelhaft erscheinen, so spricht sich in diesem Vermächtniß doch eine ehrende und zugleich dankenswerthe Anerkennung der Gesellschaftszwecke aus.

Die Humboldt-Stiftung ist auch in diesem Jahre durch einen Beitrag des Herrn Geheimrath Abegg wie durch eine Sammlung am Stiftungsfeste von 70 Mk. vermehrt worden und beläuft sich gegenwärtig auf 7400 Mk.

Der Zuwachs unserer Bibliothek ist ein bedeutender gewesen und wächst stetig, zumal im vergangenen Jahre 9 weitere Vereine, zum Theil hoch bedeutende, in Schriftaustausch mit der Gesellschaft getreten sind.

Auch die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft sind in stetigem Wachsthum begriffen und wird ein genaues Verzeichniß der eingehenden Geschenke, für welche an dieser Stelle allen gütigen Gebern herzlichster Dank abgestattet wird, durch die laufenden Berichte des Provinzial-Museums in der Danziger Zeitung veröffentlicht.

Der schon zweimal mit dem Humboldt-Stipendium betraute Herr W. Belck, welcher gegenwärtig an einer Erforschungs-Expedition des Damara-Landes theilnimmt, ist auch in diesem Jahre von der Gesellschaft unterstützt worden und hat derselbe Sendungen von Berichten und Naturalien versprochen. — Das zweite Humboldt-Stipendium wurde Herrn Studiosus Reuscher in Halle a. S. für eine „geographische Skizze der Truntzer Höhle bei Elbing" zuerkannt.

Für die Förderung eines nicht minder in naturwissenschaftlicher wie nationaler Beziehung wichtigen Unternehmens, der von Professor Dohrn gegründeten biologischen Station in Neapel, für welche neuerdings sowohl der Kronprinz des deutschen Reiches als auch ein Central-Comite, an dessen Spitze der Staatsminister Herr Dr. von Goßler thätig ist, hat die Naturforschende Gesellschaft bereits eine namhafte Summe nach Berlin abgesandt und erbittet weitere Beiträge aus Stadt und Provinz an ihren Schatzmeister Herrn Consul Baum einzureichen.

Daß ein Mann, der zur Gesellschaft in so innigen Beziehungen wie Göppert gestanden, auch durch ein Standbild geehrt werde, welches die ebenso durchgeistete wie liebenswürdige Erscheinung gewissermaßen in redendem Bilde auch der Nachwelt erhalte, ist auch ihr Wunsch und Bedürfniß. Der Beitrag derselben ist unter Betheiligung des Schlesier-Vereins und durch Einzelbeiträge auf 300 Mk. angewachsen.

Einen gemüthreichen Abend verbrachte die Gesellschaft mit dem auf der Durchreise in seiner Vaterstadt weilenden kaiserl. russischen Staatsrath Dr. Radde. Das letzte Stiftungsfest wurde im Schützenhause gefeiert, für den heutigen Abend ist das Leutholz'sche Lokal gewählt worden.

So schließe ich denn meinen Bericht mit dem Wunsche, daß dem wissenschaftlichen Streben der Gesellschaft im neuen Jahre reiche Früchte entsprießen, daß durch unsere Sitzungen und Schriften Anregung und Belehrung in weite Kreise verbreitet werde, und daß sich hinsichtlich der allgemeinen Erfolge das neue Jahr würdig an die lange Reihe seiner Vorgänger anschließen möge."

Hieran reihen sich die Berichte der Vorsitzenden der 3 Sectionen.

Herr Geheimrath Dr. Abegg berichtet über die Thätigkeit der medicinischen Section, welche sich in 4 Sitzungen versammelte, in denen die Herren Geheimer Sanitätsrath Dr. Abegg, Oberstabsarzt und Kreisphysikus Dr. Freymuth, Dr. Loch, Dr. Oehlschläger, Dr. Vincus, Dr. Poelchen und Dr. Scheele Vorträge hielten, welche durch ein reiches Demonstrationsmaterial am lebenden Körper wie durch hergestellte Präparate erläutert wurden.

Herr Professor Dr. Lampe als Vorsitzender der physikalischen Section theilt die in den 3 Sitzungen von den Herren Buchhändler Gäbel, Stadtrath Helm, Dr. [illegible] und Director Kayser behandelten Themata und schließt hieran einen kurzen Auszug aus diesen Vorträgen.

Hierauf folgt der Bericht des Vorsitzenden der anthropologischen Section, Hrn. Dr. Lissauer. Die Thätigkeit der Section war wiederum auf die weitere archäologisch-ethnologische Erforschung der Provinz gerichtet. Dieses bewiesen die Reisen der Herren Dr. Conwentz und Realgymnasiallehrer Schultze, über deren Resultate bereits in der „Danziger Zeitung" berichtet worden ist. In den abgehaltenen 4 Sitzungen nahmen wiederholt die Herren Director Dr. Anger-Graudenz, Director Dr. Conwentz, Stadtrath Helm, Dr. Lissauer und Kaufmann Sodowsky über die Ergebnisse ihrer Beobachtungen und Forschungen in längeren Vorträgen vor, welche durch eine überaus große Menge wichtiger archäologischer und ethnologischer Objecte demonstrirt werden konnten.

Herr Professor Dr. Bail demonstrirt sodann die [illegible], welche Herr August Hoffmann mitgebracht hatte und die durch ihr lebendiges Wesen sowie durch ihre Form ungetheiltes Interesse erregen.

Hierauf hält Herr Professor Dr. Momber seinen angekündigten Vortrag: „Die Sonnentheorie von William und Werner Siemens."

Telegramme d. Danziger Zeitung.

Berlin, 14. Jan. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Bischof Kopp von Fulda. Der Kronprinz wohnte der gestrigen Staatsrathssitzung bei.

— Die „N. A. Z." schreibt: Die chinesische Regierung hat eine Anzahl Deutscher, welche ehemals der Armee angehört haben, als Instructeure für ihre Armee engagirt. Die Abmachungen, unter denen diese früheren Militärs in China Stellung finden, sollen pecuniär sehr günstige sein; es ist deshalb nicht zu verwundern, daß sie bei solchen ehemaligen Militärs, welche jetzt als Privatleute in voller Unabhängigkeit leben, Annahme gefunden haben. Die Reichsregierung kann dieselben dabei weder fördern noch hindern; solchen Militärs aber, welche zum deutschen Heere noch in dienstlichem oder Reserve-Verhältniß stehen, würde sie in Folge der strikten Neutralität, die sie dem französisch-chinesischen Conflict gegenüber von Anfang an bewahrt hat, eine Betheiligung an derartigen Geschäften natürlich nicht gestatten.

— Morgen Nachmittag findet eine Commissionssitzung der Congoconferenz statt.

Frankfurt, 14. Jan. Ueber die Ermordung des Polizeirath Rumpff wird noch gemeldet: Rumpff war gestern Abend 7¼ Uhr nach Hause gegangen. Der Mörder lauerte ihm im Vorgarten seines Hauses auf; beide Dolchstiche durchbohrten das Herz. Eine Beraubung ist nicht erfolgt, deshalb wird Rache als Motiv angenommen. Auf die Ermittelung des Thäters, von dem noch keine Spur gefunden ist, sind 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Rumpff, 49 Jahre alt, gehörte, als Frankfurt noch freie Reichsstadt war, als Offizier zu dem Bataillon, welches die Stadt zu dem Bundescontingent stellte.

Mannheim, 14. Jan. Das „B. T." meldet: Der hiesige Bahnhof wird ununterbrochen polizeilich überwacht. Sämmtliche Züge laufen geschlossen ein und werden von beiden Seiten aufs genaueste revidirt. Alle nicht hinlänglich legitimirten Reisenden werden angehalten, bis sie sich über ihre Persönlichkeit zuverlässig ausweisen können. In Mannheim sind bereits mehrere Personen verhaftet worden.

Auch in Berlin ist nach dem „B. Tagebl." die ganze Criminalpolizei in Bewegung; sie habe schon in den letzten Tagen die Nachricht erhalten, die Anarchisten trügen sich mit dem Plane eines Attentats; es war aber nicht bekannt, wo und gegen wen.

London, 14. Januar. Sir Charles Dilke erklärte im Laufe einer gestern im Londoner Wahlbezirk Kensington gehaltenen Rede, die britische Regierung habe Versicherungen erhalten, daß das Gerücht, Deutschland wolle ein Protectorat über Zanzibar herstellen, der Begründung entbehre. Die jüngsten Ereignisse hätten der britischen Regierung die Nothwendigkeit einer Aenderung ihrer Colonial- und auswärtigen Politik aufgedrungen; dieselbe werde die Colonialpolitik den gegenwärtigen Verhältnissen besser angepaßt werden.

Neapel, 14. Januar. Die Einschiffung der Truppen für die Garnison in Assab ist schlechter Witterung wegen bis morgen oder übermorgen verschoben worden.

Paris, 14. Jan. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Verschiedene Blätter wissen Einzelnheiten über deutsch-französische Abmachungen mitzutheilen. Frankreich verpflichte sich, die deutschen Colonialbestrebungen zu begünstigen und in seinen eigenen Colonien dem deutschen Handel gleiche Rechte wie dem französischen einzuräumen. Dagegen wolle Deutschland Frankreichs Interessen am Congo, in Aegypten und China unterstützen, doch müsse es dazu in [illegible] möglich; ergäben die bevorstehenden Generalwahlen eine Mehrheit für Ferry, so würden sie durch einen förmlichen Vertrag ersetzt, dessen Abschließen eine Begegnung Ferry's mit dem Fürsten Bismarck vorausgehen werde. — Der „Matin" bringt einen Wiener Brief, als dessen Verfasser er durchsichtig den Grafen Beust bezeichnet. In dem Briefe wird Frankreich vor Bismarcks Ränken gewarnt und geweissagt, daß es schließlich der Betrogene sein werde.

— Der Kriegsminister Lewal will Campenons Colonialarmeeplan wesentlich abändern.

— Die „France" bringt einen wüthenden Artikel gegen die Pariser Correspondenten deutscher Zeitungen, deren einige mit Namen genau genannt sind; sie bezeichnet dieselben als Spione und fordert deren Austreibung nicht als Journalisten, sondern als Verbrecher. Die „France" ist wegen ihrer Deutschenhetze bekannt. Der Berliner Correspondent derselben, Bötzel, ist vor einiger Zeit aus Berlin ausgewiesen worden, ohne daß damals auffallender Weise das Blatt viel Lärm gemacht hat.

— Ministerpräsident Ferry wird heute des Deputirten Duval Interpellation über Ostasien ablehnen, weil sich seit den letzten erschöpfenden Tongking-Debatten nichts geändert hat, dagegen wird er Lockroys Frage über Campenons Rücktritt aber beantworten; denn wird sich die Kammer wohl gegen den heftigen Widerspruch der äußerstrn Linken bis nach den Senatswahlen vertagen.

Petersburg, 14. Januar. Der Finanzminister Bunge ist in Anerkennung seiner Verdienste zum Wirklichen Geheimrath ernannt worden.

Alexandrien, 14. Januar. Der Appellationsgerichtshof vertagte die Verhandlung über die Berufung, welche von der Regierung gegen die Entscheidung des Gerichtshofes erster Instanz in dem von der Schuldenkasse angestrengten Prozesse eingereicht worden war, um eine Woche.

Vermischtes.

* Der Kaufmann Jakob Gabriel in Polzin ist mit Hinterlassung einer Schuldensumme von ½ Million flüchtig geworden. Dieser Schuldenlast steht nur eine Activmasse von circa 21 000 M. gegenüber. Der Flüchtige, der noch von London aus nach Polzin geschrieben hat, wird steckbrieflich verfolgt. G. soll das Vertrauen vieler mit ihm in Geschäftsverbindung stehenden kleinen Leute getäuscht haben.

Posen, 13. Januar. Heute Morgen ist der Commerzien- und Stadtrath Samuel Jaffé, der bedeutendste Kapitalist und Holzhändler der Provinz, gestorben.

Bochum, 11. Jan. Auf Zeche Dannenbaum im Schachte II. entzündeten sich vorgestern in der Mittagsstunde bei Abfeuerung eines Sprengschusses schlagende Wetter, in Folge dessen sieben Bergleute, darunter vier schwer, verletzt wurden.

Leipzig, 12. Januar. Die erst vor 30 Jahren von dem Börsenvereine der deutschen Buchhändler erbaute, an der Ritterstraße gelegene Buchhändlerbörse, in der sich das wichtigste Institut für den buchhändlerischen Verkehr, die buchhändlerische Bestellanstalt, befindet, genügt nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen und soll deshalb durch ein neues Börsengebäude ersetzt werden. Es ist vom Rathe der Stadt Leipzig der Beschluß gefaßt worden, dem Börsenvereine als Bauplatz die Ecke der Hospitalstraße und des Gerichtsweges, ein für den angegebenen Zweck ohne Frage sehr günstig gelegenes Stück Land, unentgeltlich anzubieten.

Dresden, 11. Januar. Der durch seine langjährige Thätigkeit auf politischem Gebiete in den weitesten Kreisen bekannte hiesige Stadtrath Prof. Dr. med. Franz Jacob Wigard — derselbe gehörte 1848/49 der Frankfurter Nationalversammlung als Abgeordneter von Dresden-Altstadt an — feierte am 9. d. sein 50jähriges Jubiläum als erster Stenograph des sächsischen Landtages und als erster Vorstand des königl. stenographischen Instituts. Aus diesem Anlaß ward der Jubilar von seinen zahlreichen Freunden auf das herzlichste beglückwünscht. W. wurde in Folge seines politischen Verhaltens 1849 [illegible] seiner amtlichen Stellung herausgemaßregelt [illegible] dann im vorgerückten Mannesalter noch Medizin.

Detmold, 11. Januar. Der Matrose, welcher am 20. Dezember v. J. bei dem Sturme auf den Abhang bei der Stadt Belltown in Kamerun fiel, ist der Sohn eines Detmolders. Sein Vater ist der hiesige Controleur Bugge, der außer dem Gefallenen noch einen zweiten Sohn besitzt, der ebenfalls auf der Marine dient. Der Gefallene war Bildhauer und hat lange Zeit in einer hiesigen größeren Möbeltischlerei gearbeitet.

Ruhrort, 10 Jan. Ein nichtsnutziger Streich gab hier in den letzten Tagen Anlaß zu den schlimmsten Befürchtungen. Am Mittwoch Abend fand man an unserem monumentalen Postgebäude einen Zettel mit der Drohung, das Postamt werde in kommender Nacht in die Luft gesprengt. Als Unterschrift figurirten die Worte Reinsdorff's Genossen und Anhänger. Das Postamt wurde in Folge dieser Drohung die Nacht über auf das sorgfältigste von der Polizei bewacht, ohne daß sich irgend etwas Auffälliges gezeigt hätte.

* [Ein echtes Münchener Kindl.] Der „B. Landb." erzählt: „Dieser Tage wurde in München ein kleines Kind, das sich in der Dachauerstraße verirrt hatte, zur Polizei gebracht. Vergeblich waren alle Bemühungen, aus dem Kinde die Namen seiner Eltern oder eine Adresse herauszubekommen. Endlich kam einer der Beamten auf die Idee, das Kind zu fragen: „Wo holst du denn für deinen Vater das Bier?" Sofort nannte das Kind eine Wirthschaft in der Dachauerstraße, und dorthin gebracht, wurde es auch erkannt und konnte seinen Eltern zugeführt werden."

* Der Züricher Gelehrte Salomon Vögelin hat in den zwei letzten Neujahrsblättern der Stadtbibliothek Zürich seinem Großvater, dem Kirchenrath Salomon Vögelin, ein Denkmal gesetzt, welches sehr interessante Beiträge enthält. Wir entnehmen dem letzterschienenen folgende Anekdote. Pfarrer Vögelin hatte die freundliche Gepflogenheit, Amtsbrüdern mit Predigtmanuscripten oder auch mit gedruckten Predigten auszuhelfen; selbst der katholische Pfarrer in Zürich, Pater Moriz Meyer aus dem Kloster Rheinau, gab seiner Gemeinde aus Vögelins Predigsammlung die schönsten Homilien zum Besten, bald solche von Reinhard, von Dräseke, von Schleiermacher, bald solche, welche Vögelin selbst verfaßt hatte. Diese protestantischen Predigten gefielen der katholichen Gemeinde so gut, daß einst Pater Meyer in halber Verzweiflung zu Vögelin kam: Was er doch machen müsse? Die am letzten Sonntag gehaltene Predigt von Schleiermacher habe seinen Zuhörern so sehr gefallen, daß sie darauf beständen, er müsse sie drucken lassen; sie sei ja aber schon gedruckt! — Lächelnd erwiderte Vögelin: „So lassen Sie sie in Gottes Namen noch einmal drucken."

a. **London**, 12. Januar. Im Laufe der in nächster Saison in London stattfindenden kurzen deutschen Opernsaison unter Hans Richter's Leitung werden je zwei Vorstellungen der Opern „Tristan und Isolde", „Walüre" und „Siegfried" gegeben werden. Fräulein Lilli Lehmann und Frl. Malten sind für das Unternehmen bereits engagirt. — Zu den Sehenswürdigkeiten Londons gehört seit dem 10. d. M. in Humphrey's Hall, Knightsbridge, eine kleine japanesische Colonie mit einem Tempel, einer herrschaftlichen Villa, einer Theewirthschaft und einer Reihe von Straßen mit Läden. In dem Theehause wird der Thee von japanesischen Kellnerinnen credenzt, in dem Tempel wird der Gottesdienst von wirklichen japanesischen Priestern verrichtet und in den verschiedenen Läden wird von japanesischen Handwerkern fast jeder Zweig der Industrie Japans veranschaulicht. Alles ist so realistisch, daß man sich nach Japan hineinversetzt glaubt, sobald man die Halle betritt.

Paris hat in der Nacht von Montag zu Dienstag starken Schneefall gehabt.

Madrid, 10. Januar. Marschall Serrano hat in Folge des schwarzen Staares plötzlich die Sehkraft eines Auges verloren.

An einigen Orten der Provinz Granada hat man bemerkt, daß die Sonne, die sich hinter den Bergen erhebt, jetzt eine halbe Stunde später sichtbar wird als früher. Diese Anomalie führt zu der Vermuthung, daß die Gebirgskette der Sierra Nevada sich um einige Hundert Meter gehoben hat.

* **Alexander Sibiriakoff**, bekannt durch seine unausgesetzten aufopfernden Bestrebungen, Sibirien auf dem Seewege durch das europäische Nordmeer dem Verkehr zu erschließen, hat im vorigen Jahre eine neue Route — die Petschora aufwärts, von da mit Rennthieren über den Ural zu den Zuflüssen des Ob zurückgelegt und schreibt nun hierüber aus Irkutsk an ein Mitglied des Vorstandes der geographischen Gesellschaft zu Bremen. Die „Wes.-Ztg." theilt dies Schreiben mit und wir entnehmen demselben, daß Sibiriakoff hofft, eine Sommerstraße dort für den Handel mit europäischen Waaren einrichten zu können. Er schreibt: Die Ufer der Flüsse Petschora, Soswa-Sygva sind bewohnt, an der Petschora leben Syrjänen, die schon ziemlich civilisirt sind, an der Soswa-Sygva Ostjaken. Ich finde also, daß der Seeweg via Petschora alle Bedingungen des Erfolges hat und hoffe, daß er später eine sehr wichtige Bedeutung für die Communication zwischen Europa und Sibirien haben wird, sobald nämlich die Uralpassage gebessert ist und zu jeder Zeit benutzt werden kann.

* „Julius Cäsar" und „Coriolan" sind von der Censur in Rußland freigegeben und werden demnächst in Moskau zum ersten Male in Scene gehen, und zwar mit Barnay als „Coriolan" und „Mark Anton".

Minsk, 8. Januar. Die Stadt ist von einem furchtbaren Ereigniß erschüttert. Wie den „Now." telegraphirt wird, ist in dem Meltzer'schen Hotel „Neu-Moskau" der gänzlich verstümmelte Leichnam eines Hotelgastes gefunden worden. Der Mörder ist unbekannt. Man sagt, daß das Hotel geschlossen werden wird.

* Labrador ist gegenwärtig der Schauplatz von Forschungen, die jedenfalls ein neues Licht auf diesen vernachlässigten Theil des amerikanischen Continents werfen werden. Eine wichtige Entdeckung ist, wie der „Engineering" sagt, neulich von dem canadischen Forschungsreisenden F. H. Bignall, der aus den nordöstlich von Quebec gelegenen Regionen zurückkehrt, gemacht worden. Herr Bignall fand nämlich einen großen von niedrigen Ufern eingeschlossenen See zwischen Quebec und der Küste von Labrador vor. Dieser See, von welchem er eine 120 Meilen lange Strecke beschiffte, scheint von bedeutender Ausdehnung zu sein, und Gerüchte von seinem Vorhandensein cursirten seit langer Zeit unter den Indianern und Jägern jener Gegend, doch war wenig Gewisses darüber bekannt. Herr Bignall sieht den See als eine Erweiterung des Rupertflusses an und sagt, daß er nur einen Theil seiner Oberfläche aus eigener Beobachtung kenne.

Standesamt.

Vom 14. Januar.

Geburten: Eisenbahn-Hilfsweichensteller Wilhelm Graumenz, T. — Civil-Krankenwärter Franz Grazel, T. — Feldwebel Aug. Rohrberg, T. — Arb. Josef Falk, T. — Schneiderges. Aug. Füllbrandt, T. — Maurerges. Aug. Kluge, S. — Arb. Michael Buchnowski, S. — Arb. Joh. Kwidzinski, T. — Arb. Friedr. Papke, S. — Magistrats-Steuereinsammler Rob. Ody, S. — Segelmachergeselle Max Prill, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Johann August Mlinski hier und Marie Hedwig Kaszubowski in Sianowo. — Schutzmann Friedrich Wrobbel in Berlin und Emma Caroline Henriette Sennert hier. — Arbeiter Johann Malankowski in Raczyniewo und Anna Ocinski daselbst. — Arbeiter August Wulf in Osterode und Wilhelmine Caroline Breier daselbst. — Restaurateur Paul Louis Leopold Kubusch in Landsberg und Ida Ludwig in Barendt.

Heirathen: Arb. Heinrich Rudolf Ewel und Julianne Florentine Grenzius, geb. Kroll.

Todesfälle: S. d. Kaufmanns Hugo Cohn, 2 J. — T. d. Zimmerges. Peter Karp, 8 J. — T. d. Schuhmacherges. Gustav Wolf, 1 J. — Ladenmädchen Auguste Marie Stier, 21 J. — Gerichtsrath a. D. Carl Gottl. Theodor Skopnik, 62 J. — Arbeiter Carl Julius Krause, 48 J. — T. d. Arbeiters August Heske, todtgeb. — T. d. Böttcherges. Friedrich Metzgen, 1 J. — Unehel.: 1 S.

Danzig, 14. Jan. (4½ % Prioritäts-Anleihe der niederländischen Eisenbahn König Willem III.) Wie mitgetheilt wird, liegen für obige Anleihe bei sämmtlichen Zeichnungsstellen bereits so zahlreiche Voranmeldungen vor, daß an einer beträchtlichen Ueberzeichnung nicht zu zweifeln ist. Nach den vorliegenden Berichten haben in den Obligationen in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg in diesen Tagen bereits lebhafte Umsätze zu steigenden Coursen stattgefunden, und zwar am Dienstag à 94¼ % und Mittwoch à 94¾ %.

Glasgow, 13. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 42⅜ sh.

Newyork, 12. Januar. Weizenverschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 115 000, do. nach Frankreich 7000, do. nach anderen Häfen des Continents 46 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 96 000, do. nach anderen Häfen des Continents 12 000 Qrts.

Newyork, 13. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,27½, 4% fundirte Anleihe von 1877 121⅞, Erie-Bahn-Actien 14¼, Newyorker Centralb.-Actien 88⅜, Chicago-North Western-Actien 90¼, Lake-Shore-Actien 61¾, Central-Pacific-Actien 33¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 40⅛, Louisville und Nashville-Actien 25⅛, Union Pacific-Actien 49⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 75¼, Reading u. Philadelphia-Actien 16¾, Wabash Preferred-Actien 12½, Illinois Centralbahn-Actien 121, Erie Second-Bonds 58⅞, Central-Pacific-Bonds 109⅞.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. Januar. — Wind: OSO.
Angekommen: Etna, Mathsson, Lübeck, Ballast.

Fremde.

Hotel du Nord. Schultz v. Dratzig und v. Borke a. Pr. Stargardt, v. Dittmar a. Dt. Eylau, Rittmeister. Richter, Prager, Hirschfeld, Krototien, Petersdorf und Müller a. Berlin, Seidel a. Grüneberg, Möstel a. Fürth, Kaufleute. Frhr. v. Esebeck a. Elbing, Oberstlieutenant. Frhr. v. Breitenbach a. Elbing, Major. Elert a. Pommern, v. Puttkamer a. Gutzmerow, Rittergutsbesitzer. Merillon a. Norwegen.

Hotel de Thorn. Zindemann a. Danzig, Winkelmann a. Mainz, Karper a. Dresden, Bornspiegel aus Hagen, Blauel a. Weferlingen, Kisling a. Breslau, Kaufleute. v. Parpart a. Maroschin, Administrator. Raschke a. Bromberg, Rittergutsbesitzer. Halbe a. Gütland, Gutsbesitzer. Krause a. Stolpmünde, Holzhändler. Fröhlig a. Smolen, Pfarrer. Rievenhagen a. Berlin, Vers.-Inspector.

Hotel de Berlin. Böhmer a. Breslau, General-Agent. Rammow a. Berlin, Schreiber a. Graudenz, Kittler a. Thorn, Pflug a. Prag, Epenstein a. Berlin, Gottliebsohn a. Berlin, Heinrich a. Leipzig, Jacobi a. Berlin, Mendelsohn a. Berlin, Heinemann a. Berlin, Hartmann a. Hamburg, Dischleit a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Hentschel, Ziesing, Burghard, Marcuse u. Lemky a. Berlin, Günther a. Zeulenrode u. Jäger a. Hannover, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Graudenz Band XVIII., Blatt 883, auf den Namen der Wittwe **Luise Schulz** geb. **Schwarz** eingetragene, in der Stadt Graudenz, Unterthornerstr., belegene Grundstück

am 23. März 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,10,30 Hectar und ist mit 2010 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III., in den Dienststunden von 11—1 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. März 1885,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Graudenz, den 2. Januar 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Adolf Rundt** zu Klein Grünhof hat der Gemeinschuldner den Antrag auf Einstellung des Verfahrens gestellt und die schriftliche Zustimmung der bis jetzt bekannten nicht bevorrechtigten Gläubiger beigebracht.

Dieser Antrag, der mit den zustimmenden Erklärungen auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Gerichts zur Einsicht der Concursgläubiger niedergelegt ist, wird gemäß § 189 der Concursordnung hierdurch öffentlich bekannt gemacht. (8754

Mewe, den 10. Januar 1885.

Stremlow,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Malte Ewert** in Groß Czappeln ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 4. Februar 1885,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Briesen, den 10. Januar 1885.

v. Studzienski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (8771

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den General-Agenten

Otto Paulsen
in Danzig, Heil. Geistgasse 130,
Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

G. L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Filialen: Berlin, Cöln, Dresden, Hamburg, Hannover, Leipzig, London, München, Paris, Stuttgart, Wien.
Prompte Beförderung aller Art **Anzeigen**.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen **Ausnahmepreise**.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.
Bureau in Danzig: Heilige Geistgasse Nr. 13.

Gegen Husten
40 & Wucherer's 40 &
Gumi-Brust-Bonbons
billigst. Mittel, begutachtet vom Königl. Hofrathe Dr. Rudolf v. Wagner, o. ö. Professor a. d. Universität in Würzburg.
Zu haben bei den Herren Apothekern **Hermann Lietzau**, „Apotheke zur Altstadt", **Max Graw**, Kgl. Apotheke, in der **Raths-Apotheke**, Langenmarkt Nr. 39, **Emil Hedinger**, Langgasse Nr. 78, **Albert Neumann**, Langenmarkt, Drogen-Handlung, **Magnus Bradtke**, Delicatessen-Handlung.

Feinste Tafel-Confitüren,
sowie
Knall-Bonbons
mit doppeltem Knalleffect empfiehlt in grosser Auswahl **Paul Liebert**, Langgasse Nr. 65, vis-à-vis d. Kaiserl. Post; früher: **Ed. Loewens**, Milchkannengasse 11 a. Glockenthor 140.

Aufruf.

Auch in diesem Winter haben sich die Erwerbsverhältnisse in hiesiger Stadt seit längerer Zeit ungünstig gestaltet und ist deshalb das dringende Bedürfniß vorhanden unserer arbeitslosen Bevölkerung durch Errichtung von

Suppenküchen

die Noth lindern zu helfen. Wir richten deshalb an unsere Mitbürger die herzliche Bitte uns für diesen Zweck recht bald reichliche Mittel zufließen zu lassen.

Die Unterzeichneten wie auch die Expedition der Danziger Zeitung und des Intelligenz-Blatts sind zur Empfangnahme von Beiträgen gerne bereit.

Danzig, den 12. Januar 1885.

H. Bartels. Berenz. Berger, Stadtrath. **Oscar Bischoff. Damme**, Commerzienrath. **Gibsone**, Commerzienrath. **Hagemann**, Bürgermeister. **Heinsius**, Polizei-Präsident. **Rosmack**, Stadtrath. **H. Krüger. O. Münsterberg. Nötzel. Petschow. R. Schirmacher. von Winter**, Oberbürgermeister. **Wendt**, Stadtrath. **A. Wölfe.** (8683

Holzverkauf
im Wege der Submission
in der
Königl. Oberförsterei Grünfelde bei Schwekatowo in Westpreußen am 27. Januar 1885.

Auf folgende Bauhölzer, von 30 cm. mittlerem Durchmesser aufwärts, werden versiegelte, mit der Aufschrift „Holz-Submission" versehene Gebote bis zum **27. Januar cr.**, Vormittags 11 Uhr, entgegen genommen.

Die Gebote sind auf die einzelnen nachstehend angegebenen Loose unter Bezeichnung der Loosnummer für das ganze Loos in auf volle Mark abgerundeter Summe, ohne jede Nebenbedingung abzugeben, wobei bemerkt wird, daß jeder ganze Schlag in jedem Jagen ein Loos bildet.

Die besonderen Submissions-Bedingungen, sowie die daneben gültigen allgemeinen Bedingungen für den Holzverkauf aus fiscalischen Forsten können in hiesiger Registratur eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Eröffnung der eingegangenen Gebote bezw. die Ertheilung des Zuschlags erfolgt öffentlich im oben bezeichneten Termine im **Bethke**'schen Gasthause zu Suchau, ¼ des Kaufpreises ist im Termine, der Rest spätestens 6 Wochen nach Ertheilung des Zuschlages an die Königliche Forstkasse zu Brunstplatz bei Lnianno zu zahlen. Käufer, welche nicht selbst im Termin erscheinen wollen, haben das Angeld von ¼ ihres Gebots so zeitig an die genannte Kasse einzuschicken, daß dieselbe noch vor Beginn des Termins in Besitz desselben ist. Die betr. Forstbeamten werden das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Loos-Nummer.	Schutzbezirk.	Jagen.	Holzart.	I. Klasse. Stück.	I. Klasse. Festmtr.	II. Klasse. Stück.	II. Klasse. Festmtr.	III. Klasse. Stück.	III. Klasse. Festmtr.	IV. Klasse. Stück.	IV. Klasse. Festmtr.	Taxe für das ganze Loos.
				13		12		11		9		M.
1	Rudno . . .	27 a. b.	Kfr.	28	65 42	52	88 93	87	104 04	130	97 86	3943
2	Birkenthal .	43 d.	„	9	21 10	27	44 56	54	64 42	55	44 50	1919
3	„	67 a.	„	31	71 86	67	114 26	110	134 59	65	51 76	4252
4	Suchau . . .	72 b.	„	31	71 45	76	130 73	108	129 67	110	84 46	4685
5	„	88	„	30	70 16	60	100 48	114	138 27	104	80 49	4364
6	Seebruch . .	102 a.	„	54	128 64	102	174 15	165	202 53	134	111 51	6994
7	Schönholz .	127 d.	„	51	130 03	55	95 99	71	85 46	49	40 75	4150
8	„	131	„	7	16 19	26	42 42	122	140 90	140	111 22	3271
9	Kohli	187 c.	„	1	2 42	9	15 79	31	37 88	28	22 35	819
10	„	191	„	1	2 36	6	9 47	29	34 06	61	44 84	923
11	„	200	„	—	— —	2	3 42	9	10 28	25	20 13	336

Nach Schluß des Submissions-Termins gelangen auch noch ca. 117 Stück kiefern Handelshölzer mit ca. 126 Festm. Inhalt aus Jagen 51, Be[illegible] 375 Stück desgl. mit ca. 460 Festm. Inhalt aus Jagen 35, Be[illegible]thal und ca. 57 Stück desgleichen mit etwa 68 Festm. Inhalt am Chaussee-planum der Beläufe Suchau und Seebruch, sowie in Nutzenden ausgehaltenes Kiefernzopfholz und event. auch geringeres Stammholz in größeren, meist ganze Schläge umfassenden Loosen zum Ausgebot. (864

Grünfelde, den 9. Januar 1885.

Der Königliche Oberförster.

Lotterie
zum Ausbau des Münsters zu Ulm.
Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr.



Die Gewinne bestehen in baarem Gelde und werden ohne jeden Abzug ausgezahlt.
3435 Geld-Prämien u. zwar M. 75 000, 30 000, 10 000, 2mal 5 000, 10mal 2 000, 20mal 1000, 100mal 500, 100mal 250, 200mal 100, 1000mal 50 u. 2 000mal 20 M.
Kunstwerke für ca. 50 000 M.
Loose à 3 Mk. 50 Pf.
in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie.

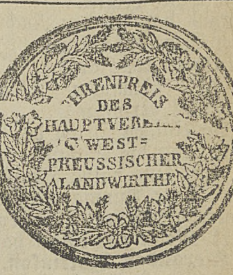
Haupt-Geld-Gewinne
75 000 Mark, 30 000 Mark, 10 000 Mark,
ferner: 2 Mal 5000 Mark, 10 Mal 2000 Mark, 20 Mal 1000 Mark, 100 Mal 500 Mark, 100 Mal 250 Mark und noch 3200 Geldgewinne mit zusammen 110 000 Mark; ausserdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 50 000 Mark.
Loose à Mark 3,50 noch zu haben bei (8758
Th. Bertling, Gerbergasse No. 2.

Die Bürsten-Fabrik
von
W. Unger,

Langebrücke zwischen dem Frauen- und Heil. Geistthor und Ankerschmiedegasse Nr. 21,
gegründet 1818
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von
Kleider-, Haar-, Hut-, Taschen-, Sopha- und Billardbürsten, Kardätschen Wagenbürsten u. s. w.
in nur reiner Borstenwaare.



Die
Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (78

(Begründet 1862.)

Stangen'sche Gesellschaftsreisen

nach dem
Orient
19. Januar, 145 Tage, 4150 Mk.
16. Februar, 100 „ 3500 „
16. März, 80 „ 2800 „
16. März, 65 „ 2400 „
14. April, 33 „ 1250 „
Aegypten, Palästina, Syrien, Griechenland, Türkei.

nach
Italien
17. März, 50 Tage, 1450 Mark bis **Neapel** und **Sicilien.**
7. April, 42 Tage, 1200 Mark bis **Rom** und **Neapel.**
6. Mai, 16 Tage, 450 Mark bis **Venedig** und **Mailand.**
24. Mai, 30 Tage, 900 Mark.

nach
Spanien
14. April, 40 Tage, 1600 Mark bis **Gibraltar.**
Ausflug nach **Algier** 400 Mark.
7. October, 40 Tage, 1600 Mark bis **Gibraltar.**

Amerika, Japan, China,
Um die Erde!!
Java, Indien, Aegypten.
Ende Mai 1885 bis Ende Februar 1886 (9 Monate) **12 500 Mark.**

Prospecte für alle Reisen gratis in
Carl Stangens's Reise-Bureau,
Berlin W., 24, Leipziger Strasse 24. (8700

Präparirtes Hafermehl
von **Dr. Harder,** Ohra bei Danzig,

vorzüglich billiges und bequem verwendbares **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder-** und **Krankenpflege,** vielfach ärztlich empfohlen, ist stets zu haben bei Herrn H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, Rud. Römer, A. Kirchner, Arnold Nahgel, Danzig; Paul Goehrke, Langfuhr; H. E. Fast, Oliva; Joh. Wiebe, Zoppot; Joh. Entz, Stadtgebiet; Robert Zube, O. Mensing, K. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; P. Froese, Tiegenhof; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; Gustav Suschke, Pr. Holland; Wilhelm Loewens, Osterode; R. Kroll, Dt. Eylau; H. Wiebe, Riesenburg; Julius Kuntze, Marienwerder; B. Mertins, Fritz Kyser, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; R. Nitz, Dammann und Kordes, Thorn; Emil Mazur, Bromberg; C. F. Gysae, Stolp; H. Stöhr, Cöslin; C. A. Schmidt, Stettin; A. J. Blell's Nachflgr., F. R. Haebeler, H. Rosenfeld, Kadgiehn und Rogge, Königsberg; Jacob Appel, Posen; Gustav Kloss, Freystadt in Schlesien. (5445



A. W. Berger & Co. Nachfolger.

Kohlen — **Berlin NW.,** Unter den Linden 43 — en gros. **Unsere Kohlen-Anzünder** — zur Ersparung allen Holzes beim Feuermachen — liefern in Probekistchen per Bahn, enth. 250 große oder 500 kleine, für 5 M. incl. Kiste ab Berlin gegen Vorausbez. od. Nachn.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt

Frische Kieler Sprotten
und
Kieler Bücklinge
empfing und empfiehlt
F. E. Gossing,
Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke 14. (8807

Glacée-Ball-Handschuhe
in weiß und hellfarbig:
2knöpfig 1,25 M., 3knöpfig 1,50 M., 4knöpfig 1,75 M., 6knöpfig 2,25 M., 8knöpfig 2,75 M., **zum Schnüren** 1,75, 2 M. 2c., zum Schnüren, ganz lang, 10—11 Haken, nur 3 M., **couleurt u. schwarz** zu denselben Preisen
empfiehlt (8803
H. Liedtke,
Heil. Geistgasse 106.

Java-Caffee

grün, reell, feinschmeckend . . 8 M. 55 Pf.
gelb, großb., exquisitschön . . 10 „ — „
blau, edel, extrafein, kräftig . 10 „ 90 „
braun, schwer und edel . . . 11 „ 40 „
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcollis à 9½ Pfd. gegen Nachnahme.
Wilhelm Otto Meyer,
Hoflieferant. — Bremen.
Ballenweise erheblich billiger.

Canadische Prolific-Gerste

das ausgezeichnetste, was bisher an Gerste gezüchtet wurde; sie ist sehr robust, gegen nasses und kaltes Wetter nicht empfindlich und gedeiht auf jedem Gerstenboden. Ihre hervorragenden Eigenschaften qualificiren sie zur Braugerste I. Ranges. Sie bringt einen um ⅓ größeren Ertrag wie jede andere Gerstensorte, während zur Aussaat ¼ weniger verwandt werden muß. Originalsack a 100 Kilo 80 M., 1 Kilo 1 M. 80 & incl. Sack franco nach allen Bahn- resp. Poststationen gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Die erste Sendung trifft Ende Januar ein und erbitten wir Bestellungen frühzeitig. Illustr. Katalog gratis und franco. (8736
Berger & Co., Saamenhandlung,
Kötzschenbroda-Dresden.

Einen großen Posten hiesigen, sehr schönen
Blättertabak
offerirt (8636
Joh. Jul. Hutecker, Tilsit.

Fabrik-Verkauf.

Die unmittelbar an der schiffbaren Warnow und der jetzt in Angriff genommenen Schifffahrtsschleuse belegene Stärkefabrik m. sel. Vaters, mit gr. Garten, ca. 280 □Ruthen, bin ich beauftragt zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich durch seine vorzügliche Lage und die verschiedenen neuen Verkehrswege Rostocks, z. B. Route Berlin-Rostock Copenhagen, Rostock-Stralsund, Rostock-Wismar u. s. w., auch zu **jedem andern mercantilen und industriellen Unternehmen** und hat gewiß eine große Zukunft. Reflectanten bitte ich mit mir in Unterhandlung zu treten. (8627
Rostock. Gustav Bannow.

Ein Gut,

an der Chaussee gelegen, ca. 500 Mrg. groß, ist mit vollem Erdrusch, wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen.
8684) **Clauss-Pelplin.**

Photographie!

In einer größeren Stadt Norddeutschlands mit beinahe 40 000 Einwohnern, reicher Umgegend ist ein **massives Wohnhaus,** worin seit 30 Jahren ein **photograph. Geschäft** mit großem Erfolg betrieben, zu verkaufen. Reflectanten belieben Adressen unter D. U. 529 an **Rudolf Mosse** in Leipzig zu richten. (8769

Ober-Kerbswalde Nr. 11, genannt **Lahmehand,** nahe b. **Elbing,** an der **Fischau,** best. aus best. Acker, Wiesen, 2 Wirthschaftsgehöften, Gastwirthschaft, Schneidemühle u. Holzfeld, in Sa. 38 Hectar groß, soll ganz oder geth. aus freier Hand verkauft werden.
Reflectanten wollen sich an den General-Bevollmächtigten **C. Collins,** Danzig, Hundegasse 98, wenden.

Eine sehr gut erhaltene
8pferdige Locomobile
von **Garret** aus **Buckau** habe ich für 2500 M. zu verkaufen. (8734
Geiger,
Zimmermeister in Neustadt Westpr.

6 000 M. werden hinter Kindergelder zur 2. Stelle zu 5—5½ pCt. Zinsen von sogleich gesucht.
Offerten unter Nr. 8781 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

1 500 Thlr. werden zur 2. Stelle auf ein Grundstück auf der Rechtstadt gesucht. Adressen unter Nr. 8784 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mark 7500 s. sogl. sicher à 5% zu bestätigen. Näh. Vorst. Grab. 21, III.

Heirath v. 2000 b. 900 000 Thlr. erzielt man durch Benutzung d. **Familien-Journals, Berlin S. 59,** Versand verschlossen Retourporto 65 & erbeten. für Damen gratis.

Suche per 1. April cr. dauernde Stellung behufs Verheirathung als
Rechnungsführer, Rendant
oder anderen Vertrauensposten. Bin Landwirth, 33 J. alt, vertraut mit den Amtsvorsteher- u. Standesamtsgeschäften, sowie mit Buchführung und Kassenwesen. Im Besitz bester Zeugnisse und Referenzen. Mein jetziger Chef, Herr Ritterschafts-Rath **von Pfuel** hierselbst, wird die Güte haben über mich Auskunft zu ertheilen.
Gef. Offerten erbeten an **O. Moll,** Jahnsfelde b. Trebnitz a. d. Ostbahn.

20 Proc. Provision.

D. Verk. e. reinl. reell. Consumart. k. s. Agent., Reis., Beamte, Lehrer, Private e. groß. Nebenverd. versch. Off. K. W. 99 **Walkenried** postlag. erbeten. (8770

Ein junger Mann,

welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet auf einem größeren Gute sofort Stellung. (8684
Clauss-Pelplin.

Für mein Getreidegeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit der doppelten Buchführung vertrauten
jungen Mann,
der bereits in einem Getreidegeschäft thätig gewesen ist. Retourmarken verbeten. (8617
J. H. Charmak,
Inowrazlaw.

Ein energischer, strebsamer, cautionsfähiger Beamter, aus angesehener Familie, mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht zum 1. April d. J. oder auch später eine Stellung als
Ober-Inspector.
Auf Wunsch würde seine Schwester die Haus- u. Milchwirthschaft übernehmen.
Gef. Offerten postlagernd unter **G. R. Mewe,** Westpreußen erbeten.

Für das Comtoir eines Kohlenwaaren-, Agentur- und Commissions-Geschäft wird ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Adr. unter Nr. 8732 a. d. Exp. dieser Ztg. erb.

Eine geprüfte musikalische Erzieherin
von sofort oder pr. 1. Februar gesucht. Meldungen unter Z. 300 postlagernd Alt-Dollstädt erbeten. (8582

Empfehle noch einige herrschaftliche Köchinnen m. sehr guten Zeugn., welche auch häusl. Arbeit übernehmen, sowie erf. Stubenmädchen für Hotels. **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27. (8793

Eine vorz. Landwirthin mit 4- u. 2-jähr. Zeugn. e. J. Dau, Hl. Geistg. 27.

Ein j. Stellmacher, d. gleichzeitig die St. e. Hofmeisters übern. k., weist nach Jopengasse Nr. 16, Stellenvermittelungs-Bureau. (8800

Landammen empfiehlt **M. Pardeyke,** Goldschmiedegasse 28. (8802

Ein gebild. Mädchen
in gesetztem Alter sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau.** Dieselbe kann fein kochen, schneidern und weiß mit Wäsche Bescheid. Gefällige Offerten befördert unter Nr. 8580 die Exped. dieser Zeitung.

Kindergärtnerinnen
2. u. 3. Klasse suchen sofort Stellung in Familien. Auskunft zu ertheilen haben die Güte: Frau **E. Schirmacher,** Hundegasse 88, und Frau Dr. **Quit,** Johannisgasse 24 (Nachmittags von 1—2 Uhr). (8801
Der Vorstand des Volkskindergartens.

Ein anständiges Mädchen, das die feine Küche übernimmt, sowie in allen Zweigen der Wirthschaft vertraut ist, sucht Stellung z. St. d. Hausfr. oder z. selbstst. Führung einer Wirthschaft. Näh. Meld. erb. Jopengasse 6, I, Stellen-Comtoir. (8800

Ein möblirtes Zimmer wird v. ein. Herrn zu miethen gesucht.
Adr. mit Preisangabe unter 8795 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hl. Geist- u. Goldschmiedeg.-Ecke ist d. gr. Laden mit gr. gewölbten Kellerräumen, auf Wunsch a. Wohnung, z. April z. verm. D. guten Lage wegen ist d. Laden zu jed. Geschäft passend, namentlich zum Colonialwaarengeschäft. (8805

Restaurant Westerplatte.
Sonntag, 18. Januar:
Erstes großes Concert
von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments,
zur Einweihung meines neu angebauten Salons.
Ein geehrtes Publikum wie meine vielen Freunde erlaube mir zu diesem Concert ergebenst einzuladen.
Anfang 4 Uhr.
H. Reissmann.
NB. Die Dampfer fahren bis zur Westerplatte. (8799

Danksagung.
Dem practischen Arzt Herrn **Dr. Schröter** spreche hierdurch für die unermüdliche Thätigkeit während der zehnwöchentlichen schweren Krankheit meiner Frau und erfolgreichen Behandlung derselben meinen ebenso herzlichen als innigen Dank aus.
Danzig, d. 14. Januar 1885.
G. Weyer.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.